





legenheit, mit dem Minister des Äußern Grafen Berchtold in persönlicher Rücksprache zu treten, wobei dem einen Verhältnis der beiden deutschen Mächte entsprechend, alle aktuellen politischen Fragen der eingehendsten Erörterung unterzogen wurden. Staatssekretär v. Jagow begab sich Freitag früh wieder nach Berlin zurück. — Donnerstagabend fand in Schönbrunn Hofball statt, zu dem erschienen waren der Prinz von Hohenzollern, Staatssekretär v. Jagow, der Hofkammer v. Richterich mit dem Herrn der deutschen Botschaft, Generalmajor Graf Fürstberg, Graf Berchtold, Finanzminister Dr. Winiński, Kriegsminister von Krobatin, Ministerpräsident Graf Stürgkh u. a. m. Am Freitag früh ist Staatssekretär v. Jagow, wie schon mehrfach telegraphisch gemeldet, nach Berlin zurückgekehrt. Die Verhandlungen für den galizischen Anhang sind, laut Meldung aus Lemberg, auf die Zeit vom 30. Juni bis zum 8. Juli angesetzt worden.

**Frankreich.** Die Spielfeldsachen vor der französischen Kammer. Wie aus Paris berichtet wird, leitete ein Antrag des Politikkommissärs Villamain die Staatsanwaltschaft eine förmliche Untersuchung gegen den Urheber des gefälschten Berichtes über das Spielfeldsachen von Enghien ein. Der Deputierte Herr erklärte, daß er die Einziehung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses beantragen wolle, der über die in der Angelegenheit des Spielfeldsachen in der Kammer vorgebrachten Dinge vollständiges Licht zu verbreiten solle. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, dem Beschluß des Untersuchungsausschusses, wonach in der Umgebung von Paris in einem Umkreise von 100 Kilometer kein Spielfeldsachen gestattet werden soll, zuzustimmen. Hierdurch wird nicht bloß der Fortbestand des Spielfeldsachen von Enghien verhindert, sondern auch der Plan vereitelt, das Spielfeld nach Pierefonds zu verlegen.

**Ungarn.** Die Budgetkommission der Duma hat die Beratung des Budgets beendet und das Budget der bereits gemeldeten Höhe angenommen. Der Vorsitzende der Kommission betonte den glänzenden Stand der russischen Finanzen und wies auf die schnelle Konjunktur hin, die Aussicht der hauptsächlichsten Wohlstands- und einer künftigen Entwicklung nach. Ministerpräsident Sokolow, welcher der Sitzung beiwohnte, erklärte, daß es im nächsten Jahre nötig sein werde, neue Einnahmequellen zu erschließen, um den Bedürfnissen der Reichsverteidigung gerecht werden zu können. Der Minister des Äußeren v. Gierski hat der Duma einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den eine Summe von 2150 000 Rübeldollars Kronen zur Hilfeleistung für die Bevölkerung von Montenegro angefordert wird.

**England.** Die britischen Journalisten die im Jahre 1907 als Gäste der deutschen Reichsregierung befragt haben, haben beschlossen, zur Erinnerung daran ein Bankett zu veranstalten, zu dem sie die deutschen Botschafter und die Londoner Korrespondenten der deutschen Presse eingeladen haben. Fürst Sidonowski hat sein Erscheinen versagt. Das Bankett wird am 30. Mai stattfinden. Der Prinz von Albrecht, Bruder des Kaisers, wird die Botschafter des Reiches begrüßen. Sieben Franzosen, vier Amerikaner und der Genieur Gagnon, die unter der Leitung stehen, sich zum Zwecke der Sachverständigenkommission zu bilden, werden Donnerstag zum Ball in der Doria beim Reichsminister des Äußeren und dem Reichsminister des Innern eingeladen und dort unter Musikbegleitung, die bis 3000 Pfund Sterling betragen, in Freiheit belassen.

**Vorparade.** Der Senat gegen ausländische Wertpapiere. Nach Meldung aus Lissabon beantragte im Senat Donnerstag José Maria Pereira eine Steuer von zehn Prozent auf ausländische Wertpapiere zu legen. Der Antrag wurde unterzogen und wird zur Beratung kommen.

**Vorparade.** Nach dem neuesten Ultimatuminterimblatt sollen alle in den Vereinigten Staaten von Amerika über die Auslieferung von Flüchtlingen Verträge der Vereinigten Staaten und Verträge, welche auch auf die Panamanalage Anwendung finden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem deutschen Botschafter in Washington mitgeteilt, daß auf Grund dieser Bestimmungen die Auslieferung eines deutschen Untertans aus der Panamanalage erlangt werden kann, wenn die Straftat in den Gesetzen der Vereinigten Staaten oder den Vereinigten Staaten von Amerika bestehenden Auslieferungsverträge vorgehoben ist. — Der japanische Botschafter in Washington hat zwei Verträge im Staatsdepartement ab. Die Verträge, welche in Tokio beantragt hier sehr. Zwei Kompanien Schiffe gehen nach Ost. Es wird erklärt, die Regierung werde während der Verhandlungen mit Japan den militärischen Status nicht ändern.

### Die Festlichkeiten am deutschen Kaiserhofe.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien erfährt von einer dem Berliner Hofe nahestehenden Personlichkeit, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich einer Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Jagd nachkommen und bei dieser Gelegenheit auch dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten werde. Erzherzog Franz Ferdinand, der bekanntlich an der Hochzeitfeierlichkeit nicht teilnimmt, wird wahrscheinlich auch nicht zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers nach Berlin kommen. An diesem werden nur die deutschen Bundesfürsten teilnehmen. Der Jar wird zu der Hochzeit am deutschen Kaiserhofe allein kommen und weder von seiner Gemahlin begleitet sein, noch seine älteste Tochter, wie ursprünglich geplant war, mitbringen. Der russische Kaiser wird auch von keiner politischen Persönlichkeit seines Reiches begleitet sein. Ob ein feierlicher Einzug des russischen Monarchen in Berlin stattfinden, ist noch zweifelhaft. Geringer ist ein solcher des englischen Königs, das am 21. Mai in der Reichshauptstadt eintritt, vorgezogen. Die Hochzeit der Prinzessin wird nicht in Potsdam, sondern in Berlin stattfinden und mit großem Pomp gefeiert werden. Am Abend wird Galaoper und

auf Wunsch der Prinzessinbraut der erste Akt aus „Lohengrin“ gegeben werden.

**Berlin, 17. Mai.** Die Potsdamer Frühjahrsparade dürfte voraussichtlich in diesem Jahre bereits am 27. Mai stattfinden, und es werden ihr die zur Vermählung der Kaiserinwitwe Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg geladenen Gäste beiwohnen. Man rechnet bestimmt mit der Anwesenheit des englischen Königspaares.

**Die Ausstattung der Prinzessin Viktoria Luise.**  
Im Neuen Palais wird jetzt die Brautschleppe für die Prinzessin abgeleitet werden. Sie ist vier Meter lang und zwei Meter breit und besteht aus echtem in Krefeld hergestellten sehr kostbaren Silberbrokatstoff. Das Motiv stellt eine Krone von Myrthen und Orangen dar. Die gesamte Ausstattung der Prinzessin wurde, wie wir bereits mitteilen, in Deutschland in Auftrag gegeben. Ein Teil der Möbel ist von einer Münchener Firma geliefert. Die Kleider sind in Berlin und einige in anderen Städten angefertigt worden, die Pelze meistens in Berlin. Der Brautschleier, das Brautkleid und die Spitzen zu dem Brautkleide sind Handarbeiten der schlesischen Spitzenindustrie. Das Muster des Schleiers ist die Kopie eines alten gelöpten Schleiers aus dem Besitz der Kaiserin. Die Brautschleppe und der Brautschleier werden in den nächsten Tagen in Berlin ausgestellt werden.

### Deutschland.

**Berlin, 17. Mai.** Zur Vermählung der Prinzessin Viktoria Margarete mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. Neuz j. L. traf gestern nachmittag um 2 Uhr 52 Min. am Anhalter Bahnhof Fürst Neuz j. L., der gleichzeitig den Antrittsbesuch am Berliner Hofe macht, mit dem Erbprinzen Neuz j. L. der Prinzessin Viktoria Feodora Neuz j. L. und dem Gefolge ein. Am Bahnhof waren zum Empfang erschienen Prinz Eitel Friedrich in Vertretung des Kaisers, die hier eingetroffenen Prinzen des Hauses Neuz, der kommandierende General der Gardekorps, der Kommandant von Berlin und der Polizeipräsident. Die Ehrenkompanie stellte das 4. Garde-Regiment zu Fuß. Prinz Eitel Friedrich geleitete die Herrschaften in das königliche Schloß.

— Zur Hochzeitfeier der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg wird ein feierlicher Einzug des kaiserlichen Brautpaares nicht stattfinden, weil es sich nicht um die Einholung einer Prinzessin aus ausländischem Fürstlichen Hause handelt, sondern um eine preussische Prinzessin, die am Berliner königlichen Hofe zu Hause ist. Es werden daher auch keinerlei Festlichkeiten ausgegeben werden. Über das Programm der Feierlichkeiten ist bisher nur bekannt geworden, daß am 22. Mai ein Galaabend, am 23. Mai eine Galaoper und am 24. Mai die Vermählungsfeier im königlichen Schloß, zu Berlin stattfinden.

— Der König von Sachsen wird sich Sonntag vormittag von Dresden nach Wilhelmshafen begeben, um in der Zeit vom 19. bis 22. Mai den Übungen der Hochseeflotte beizuwohnen.

— Den Entwurf einer Verordnung über die Feuerbestattung hat das baltische Ministerium des Innern den baltischen Städten, soweit sie Feuerbestattung besitzen, zur Ausrüstung zugehen lassen. Der Entwurf geht grundsätzlich davon aus, daß die Feuerbestattung vorerst als die überrückte und übliche Feuerbestattung als die Ausnahme zu behandeln ist und daß deshalb an dem Erfordernis der Einwilligung des Verstorbenen für den Fall der Feuerbestattung festgehalten werden müsse. Im übrigen stellt er in der Hauptsache eine Zusammenfassung des Inhalts der bisherigen ordnungspolizeilichen Vorschriften über die Feuerbestattung dar.

— Im Präsidium der sächsischen Zweiten Kammer sitzen zwei Sozialdemokraten, der Abg. Frähdorf als erster Vizepräsident und Abg. Fleischer als Schriftführer. Wie aus Dresden berichtet wird, sind Verhandlungen zwischen konservativen und national-liberalen Mitgliedern der Kammer angebahnt worden, um eine Übereinstimmung über die Besetzung des Präsidiums für den nächsten Sonntag zu erzielen. Der Zweck ist, die beiden Sozialdemokraten aus dem Präsidium zu entfernen.

### 18. Verbandstag deutscher Gewerkschaften.

In den fortgesetzten Verhandlungen des 18. Verbandstages der deutschen Gewerkschaften gelangte zunächst der Geschäftsbericht durch den Verbandsvorsitzenden Goltzschmidt in Berlin zur Verlesung. Derselbe erwähnt eingehend die Stellungnahme der Presse der verschiedenen Parteien zu vereinzelten wichtigen Fragen und weist darauf hin, daß die bisherige Entlohnung der Arbeiterbewegung den Gewerkschaften in allen wichtigen und prinzipiellen Städten nicht gegeben habe. Nach einem kurzen Überblick über die Mitgliederbewegung, die Gewerkschaftsliteratur und die Agitation durch die Presse geht der Bericht näher auf die soziale Gefeg-

gebung ein und betont, daß die Reichsvereinsführungsordnung eine Reihe von wichtigen Wünschen der Arbeiter unerfüllt gelassen habe. Namentlich in der Frage der Witwen- und Waisenversicherung kann erst der Anfang zu einer ausgiebigen Hilfe für die Witwen und Waisen erfolgt werden. Sehr bebaut wird, daß die Regierung die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente abgelehnt hat, ebenso, daß in der Frage des Arbeitsamtergesetzes derzeit die Verhandlungen vollständig ruhen. Auch die Privatangelegenheiten der Arbeiter sind nicht den Wünschen der Gewerkschaften; schließlich wird noch auf die Bedeutung der großen Gewerbeordnungsnovelle hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Antrag auf Einführung eines Reichsrentengesetzes am 1. Juni in Angelegenheit werde. Gegerwärtig bestehen 5 Verbandssekretariate, eine Reihe weiterer soll noch errichtet werden. Daneben existieren noch 28 Gewerkschaftssekretariate sowie zahlreiche Sekretariate für die einzelnen Branchen des Handwerks.

Ein weiterer Abschnitt des Berichtes behandelt die Bestrebungen des Verbandes nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen, und seine Stellung und Tätigkeit in den verschiedenen Volkslämpfen während der Berichtsperiode. An Unterstützungen für streikende und ausgeperrte Mitglieder zahlte der Verband t. J. 1912 insgesamt 575 715 Mk. aus. Dazu traten noch 96 079 Mk. auf Kosten der Mitglieder, Umzugskosten usw., ferner an Kranken- und Begräbnisgeldern in den letzten 3 Jahren 2 729 760 Mk. In eingehender Weise beschäftigt sich der Bericht mit den Hindernissen und Schwierigkeiten, die ihm von anderen Organisationen in den Weg gelegt werden, sowie mit der Frage der Ratifizierung, welche letztere gegenüber der Verband eine durchweg ablehnende Stellung einnimmt, da er von ihrer Säkularität überzeugt ist. Des weiteren behandelt der Bericht die christlichen Agitationsmethoden, die nicht viel besser genannt werden als jene der anderen gegnerischen Organisationen.

Was die Frage der Jugendbewegung innerhalb des Verbandes anlangt, so wurden zahlreiche neue Ortsgruppen des Jugendbundes der deutschen Gewerkschaften begründet, welche den Frauen, Kunstsin und Naturwissenschaften unter der Jugend zu tun und Jugendkraft, Schaffenslust, Charakterbildung und Selbstverantwortlichkeit der Jugend zu fördern und die Allgemeinbildung der Jugend zu heben bestimmt sind. Schließlich behandelt der Bericht noch das Verhältnis zu den Staats- und Gemeindegewerkschaften, für welche manche Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse bereits erreicht werden konnten, während andere noch erstrebt werden. Zum Schluß erwähnt der Bericht noch die verschiedenen Beschlüsse des Zentralrates, die in Form von Eingaben an den Reichstag gegangen sind.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft die Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in den Jahren 1910 bis 1912. Bis zum 1. Januar d. Js. wurden nach dem vom Verbandssekretär Potthoff vorgebrachten Bericht 1006 Fälle zur Vertretung angemeldet, von denen 836 erledigt wurden. Außerdem wurden durch das Hauptsekretariat in zahlreichen Fällen Auskünfte an Verbandsmitgliedern erteilt. Einen breiten Rahmen in den Verhandlungen nahm die Beratung der ca. 160 Anträge ein, die aber ausschließlich interne Verbandsangelegenheiten, Organisationsfragen usw. betrafen. — Nach Erledigung dieses Punktes war die Tagesordnung erschöpft, worauf die Tagung geschlossen wurde.

### Vermischtes.

\* (Infolge übermäßigen Genusses von Aspirin-Tabletten gestorben.) Infolge übermäßigen Genusses von Aspirin-Tabletten starb in der Nacht zum Freitag in Berlin die 26jährige Verkäuferin Ott. Sie hatte wegen Kopfschmerzes eine ganze Anzahl Tabletten genommen, schlief sofort ein, erwachte aber am Freitag früh nicht mehr.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater

der Fabrikdirektor  
**Wilhelm Kuntze**  
im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Laura Kuntze geb. Poppendieck.**  
Körbisdorf, den 17. Mai 1913.

Beerdigung vom Trauerhause aus Dienstag den 20. Mai cr. nachmittags 3 Uhr.

# Merseburger Rabenbräu,

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.  
Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauereiausgang.

Telephon Nr. 17.

## Stadtbrauerei Merseburg

Telephon Nr. 17.

Zeichnungen auf  
Markt 122 700 000 5% steuerfreie  
Chinesische Reorganisations-Staats-  
Anleihe in Gold  
nimmt zum Kurse von 90,00% provisionsfrei bis  
Dienstag den 20. d. M. entgegen  
**Vorschuss-Verein zu Merseburg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Witeffer,**  
Bitter im Gesicht und am Körper  
belegt rasch und zuverlässig  
Jeder's Patent-Medizinal-Gelee,  
a St. 50 Pf. (15% ig) und 1,50 M.  
(35% ig, stärkste Form). Nach jeder  
Verletzung in Judo-Box-Boxen. Tube  
50 Pf., 75 Pf., 1.00 M., nachbehandeln.  
Frappante Wirkung, u. Entzündungen  
betätigt. Bei **W. Kreschik & Kiege**  
und **H. Beyer, Drogerien.**

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
MERSEBURG, Markt 19, 1. Etg. Tel. 442  
Sprechst. v. 8-6  
Sonntags v. 8-1  
Inh. **Hubert Totzke,**  
Dentist.

**BAD ELSTER**  
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium**,  
berühmter Glaubersalzquelle, Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen  
für Hydrotherapie etc. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.  
600 M. d. d. M. gegen Wind geschützt, herrlich ausgedehnt. Waldungen u. Park-  
anlagen, u. d. Linie Leipzig-Berlin. Besucherzahl ständig wachsend. 1912: 17278.  
Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Arztinnen.  
**Elster hat hervorragende Erfolge**  
b. Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Blutarmut, Blähbauch, Herz-  
leiden (Terrankuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung),  
der Nieren u. der Leber, Fettigkeit, Bluth. u. Rheumatismus, Nervenleiden,  
Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung, von Verletzungen, Prospekt  
und Wohnungsvorzeichnis postfrei durch die Kgl. Baddirektion.  
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Münchener  
**Wasserdichte**  
Loden-Pelzerien  
**Bozner Mäntel**  
Sport-Anzüge  
**Ernst Rulfes**  
Merseburg  
Ferd. 121

**Zahlen beweisen!**  
Ausländisches Kakao-  
pulver muß per Kilo mit  
65 Pf. ausländische  
Schokolade mit 50 Pf.  
verzollt werden!  
Diesen Zoll bezahlt  
der deutsche Konsument.



Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:  
**Nähers**  
Kinderwagen,  
Klapp-  
Fahrstühlen und  
Sportwagen  
und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines  
**großen Lagers, des größten am Platze,**  
welches jedem Interessenten ohne Kaufmann gern gestattet wird.  
Die Auswahl ist bedenklich, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer  
sein Geschäft befriedigt verlassen wird.  
**Emil Purtsche, Kindertugendepot, Neumarkt 14.**



**Größtes Lager in**  
4 u. 6 Sit. Jagdwagen, Auf-  
baumhügelwagen, Drofchen  
Halbhäfen, Landauern,  
Hinterladern, Brens und  
Pfechswagen mit und ohne  
Federn  
in solider Ausführung zu billigen  
Preisen.  
**Karl Köhler, Wagenfabr.**  
Bib. Tel. 380.  
Gebrauchte Wagen aller Art  
stets am Lager.  
Das Neu-Auslastieren u. Aus-  
schlagen gebrauchter Wagen wird  
prompt u. billigst ausgeführt.

**Berger's**  
Kakao und feine Speise-  
Schokoladen  
find billiger als die angepriesenen Auslands-  
marken stehen diesen aber in Bezug auf Aroma  
Wohlgeschmack und Befömmlichkeit zum mindesten  
gleich.  
**Berger** **Höfnecht**

Vergessen Sie nicht Apotheker Paul Janke ges. gesch.  
**Universal-Vieh-Emulsion**  
anzuwenden.  
Zur Mast und Aufzucht unentbehrlich.  
Sicherer Erfolg, Tierärztlich begutachtet.  
Macht die Tiere gegen Infektions-Krankheiten widerstandsfähig.  
Verkaufsstelle: **Kaiser-Drogerie, Reinhold Rietze, Merseburg.**  
Fabrikanten **Chemische Gesellschaft Charlottenburg m. b. H.**  
Charlottenburg, Salzwerk 3.  
(Kalk, Lebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium-  
phosphorsaure Salze, Kohlendhydrate u. Stickstoff.)

**Leichtes Waschen durch Persil** das selbsttätige Waschmittel  
weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/2-1/3 stündiges Kochen, sorgfältiges  
Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife,  
Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen  
Gebrauch unnötig verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

**Diese Woche aussergewöhnlich billiger Verkauf in:**  
Kleiderstoffen, Wollmousseline, Volles, Waschstoffen, halbfertigen Roben.  
Leichte, aparte Hochsommer-Neuheiten in grossen Sortimenten.  
Hochsommer-Konfektion als: Fichus, Kragen, Staub- u. Leinen-Mäntel, Waschröcke, Wasch-Costüme  
und Blusen, Stickerei-Waschkleider für Damen und Kinder.  
**Entenplan 8. Otto Dobkowitz, Merseburg. Entenplan 8.**

Steuer 1 Beilagen.



Erste Beilage.

Das deutsch-englische Abkommen über die Führung der Grenze zwischen Kamerun und Nigeria von Yola bis zur Küste

und über die Schifffahrt auf dem Großflus...

Die Schifffahrt auf dem gelauten Fluß des Großflus...

Volkswirtschaftliches.

Fortsetzung der Fleischmarkete. Wie man Berliner Blätter schreibt, findet am 11. Juni...

Wiedpreis-Steigerung im Jahre 1912. Nach der jetzt erfolgten amtlichen Veröffentlichung...

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 17. Mai. Die hiesige Feuerwehr begehrt am 24 und 25 Mai die Fete des...

50jährigen Bestehens. Am Sonnabend findet großer Festmahl im „Goldenen Hirsch“ statt.

Delitzsch, 16. Mai. Im benachbarten Werben ging heute vormittag die Schenke des Wälfenbührens...

Weißenfels, 16. Mai. Im nahe Dürkersdorf stürzte sich die 77 Jahre alte Henriette Wegmann...

Beritzsch, 17. Mai. Ein junger Kaufmann aus Lindau wurde des Nachts auf der Kreisstraße...

Dobitzschen, 17. Mai. Seit 14 Tagen verjagt die mit großen Kosten erbaute Wasserleitung...

Muselwitz, 17. Mai. Aus noch unbekanntem Grund hat sich heute hier auf dem Boden des Wohnhauses...

Altenburg, 16. Mai. Der Herzog von Sachsen-Altenburg wird nach Beendigung seiner Mittelreise...

Dresden, 16. Mai. Eine zerstückelte Knabenleiche wurde in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhöfen...

Das Tor des Lebens.

Roman von Ann Wothke.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kommissionen! Wir schäme mich alles Herzu groß und weit...

Alle irret ihr die Hände aus, um hoffnungslos durch die geoffneten Pforten zu schreiten...

Dem Landesvater gehen wir das Gelöbniß der Treue für das Vaterland...

Seinrick hielt den Atem an. Ihr Blick war unaussprechlich auf Sibos gerichtet...

Was hatte er nur? Nein, es war zu töricht, eine so schreckliche Angst zu haben...

ja gut sein, der konnte ja nicht abirren vom rechten Weg...

„Wer's nicht füllet, selbst nicht sielet. Stets ein deutscher Mannier Wert.“

„Nicht bei diesem Schläger schwören. Nicht entweihen das deutsche Schwert.“

Die Schläger wandern von Hand zu Hand und durchbohren die Mägen...

„Halt ein! Halt ein! Halt ein! Halt ein! Halt ein!“

„Es leh' auch dieser Bruder hoch! Ein Hundstößel, wer ihn schimpfen soll...“

„Wolln wir ihn Bruder nennen. Es leh' auch dieser Bruder hoch.“

„Weinrickes Herz klopfte wie in taubendem Schmerz.“

„Wenn man sie Sibos ins strahlende Antlitz schaute, da erlöhnen es ihr wie eine häßliche Krage.“

„Und jetzt stochte ihr fast der Herzhals, als Rolf Wandener ihm gegenüber stehend, den Händedruck taufte und...

„Seht ihn blinken in der Antlitz!“

lang es seit aus Sibos Munde, aber war es nicht, als ob das Wort ihm unter des Fremdes Handrücken erlöste...

„Schwöre!“ gebot Rolf Wandeners Wid.

„Gallen will ich stets auf Ehre. Stets ein braver Bürche sein!“

„Was halt du denn, Kind?“ forschte Tante Wabett besorgt.

„Was ichstet werden!“ wiederholte Heinrick. „Nein, das kann er nicht.“

„Und dann lag sie noch lange nach und hörte verworren, was Tante Wabett, die im Lebensinnerer schlief, ihr die halbe Nacht aus ihren Augenbändern erzählte, dabei dachte sie immer wieder an die dreihundert Mark, die sie...

„Ja, so würde es gehen. Seinricke füllte fast ängstlich die schlanken Hände über der jungen Brust und blühte hüben in die Abendnacht hinein.“

„Seht ihn blinken in der Antlitz!“

„Seht ihn blinken in der Antlitz!“

„Seht ihn blinken in der Antlitz!“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich habe es aus Neue getan“. In dem Toten wurde der 15 Jahre alte Sohn eines Oberpostkassens in Dresden lobtats festgestellt. Der Knabe soll schwermerktig geworden sein, weil er bei einer Laborschule nicht hatte aufgenommen werden können.

## Merseburg und Umgegend.

17. Mai.  
\*\* 27. Provinzial-Vandestiefchen. In der Zeit vom 8. bis 12. Juni findet in Dessau das 27. Vandestiefchen der Provinz Sachsen, der Herzogtum Anhalt und Braunschweig statt, bei dem ein großer Zustrom auswärtiger Schützen und des schaulustigen Publikums zu erwarten ist. Die Vorbereitungen für das unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Oberpräsidenten v. Hegel stehende Fest sind in vollem Gange und erfreuen sich der tatkräftigsten Unterstützung der Behörden und der gesamten Bürgerschaft. Der Haupttag, Sonntag den 8. Juni, wird durch einen imposanten Festzug eingeleitet, den großartigsten, den Dessau je gesehen hat. Der erste Teil desselben wird durch eine Anzahl Gruppen mit herrlichen Kostümen und Wagen die 2000 jährige Geschichte des Landes, der Stadt und des Schützenwesens veranschaulichen. Im zweiten Teile sind viele Vereine und Zünfte mit prunkvollen Festwagen und Gruppen, ferner auswärtige Schützenabteilungen in großer Zahl vertreten. — In der im schönsten Frühlingsgrün prangende freundliche Stadt wird ohne Zweifel an den Festtagen ein beliebter Ausflugsort für die Bewohner der näheren und weiteren Umgegend und der Nachbarstädte sein.

\*\* Meisterprüfung in Dameschneiderei. Nur noch wenige Monate und zwar am 1. Oktober 1913 und die erleichterten Übergangsbestimmungen vom 30. Mai 1908, den kleinen Befähigungsnachweis betreffend, treten außer Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab sind nur noch diejenigen zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt, welche die Meisterprüfung bestanden haben. Es ist so für alle selbständigen Schneiderinnen diese Bestimmung Gesetz und werden dieselben dringend darauf hingewiesen, noch vor dem 1. Oktober 1913 ihre Meisterprüfung abzulegen. Vorbereitungslehre zur Meisterprüfung in allen dazu erforderlichen Fächern beginnen am 2. Juni in der Cordes'schen Velleitungs-Adademie zu Halle a. S., Er. Steinstraße 24, zu welchen rechtzeitige Anmeldungen sehr notwendig sind, da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen zu diesem Kursus zugelassen werden können. Näheres durch Inserat in heutiger Nummer.

\*\* Gastung von Geschäftsinhabern. Ein Kaufmann wurde jüngst durch Entdeckung des Reichsgelds in runderlei, weil eine Einkäuferin, welche er in einen Vagerraum mitgenommen hatte, in eine dort befindliche Grube gefallen war. Er nahm die eintaufende Person in den Vagerraum mit, wo ein Kommissar vergriffen wurde, ehe er den Raum verließ, die offene Grube zuzudecken. Der Kaufmann ging mit dem Licht voran, die Frau folgte. konnte aber, da der Lichtschein bloß nach vorn schien, die Grube nicht sehen. Die Einkäuferin stürzte in dieselbe und wurde schwer verletzt. Die Frau lagte und der Kaufmann wurde, wo oben angegeben, endgültig zum Schabensatz verurteilt.

\*\* Tivoli-Theater. Der Vogelbändler von Jellena war selber äußerst schön besetzt. Das ist dies um so bedeutender, als die Operette sehr hübsch ist und wirklich ganz nett herausgebracht wurde. Von hier die Instrumentalbegleitung noch zu wünschen übrig, und es ist im Interesse des Unternehmens nur zu raten, schleunigst Abhilfe zu schaffen, aber sonst muß man das Schöne durchaus lobend anerkennen, kann auch einsehen, warum die Erfolge der Operette und alle Merseburger Theaterfreunde zum Glück dieser Wiederholung anfordern. Die Handlung ist flott und lustig, mit ganz annehmbaren Lustspielmotiven und reizenden, musikalisch wirkvollen Szenen. Ausstattung und Spiel war gut, die Kostüme zum Teil sogar sehr gut, und Chor wie Solisten taten, was in ihren Kräften stand. So geriet gleich die Eröffnungszene diesmal recht nett, und bis auf ein paar Kleinigkeiten konnte man bis zu Ende wohl zufrieden sein. Besonders gefiel Fräulein Weinau als die Brieffräulein. Sie entwickelte viel Grazie und Temperament und zeigte sich durchaus sicher, gewandt und richtig. Gleich ihr erstes Auftreten war famos, und der Beifall nach ihrem ersten Solo „Oh, du die Christel von der Post“ war wohlverdient. Auch ihr Partier, der Held des Stückes, Herr Zippel machte seine Sache gut. Das frühe unwürdige Naturbuchchen des Tröler Vogelbändlers Wam brachte er vorzüglich heraus. Wenn auch das gesungene Wenden wieder hinter seiner charakteristischen Leistung zurückstand, so muß doch sein Vogelbändler durchaus anerkannt werden. Wie richtig brachte er das so wuchtvolle „Griß Euch Gott alle miteinander!“ Auch das Lied von der Nachtigall gelang ihm so gut, daß er lebhaften Beifall bekam. Das musikalisch wertvolle Duett mit Chor, „Schenkt man sich Noten in Zerst“, dessen Fassung er hatte, kam auch ganz gut zur Wirkung und erzielte großen Beifall. Die Operette ist nach meinem Geschmack schöner und auch melodischer als der berühmte Oberleiter desselben Komponisten. Aus dem ersten Akt sei noch das stierliche Duett hervorgehoben: „Man erwerbe ich Sombabile“, das von Fräulein Weinau und Herrn Zippel (Graf Stanislaus) zu vollster Wirkung gebracht wurde. Im zweiten Akt waren die beiden urkomischen Professoren bestens besetzt durch die Herren Schleicher und Feising, die wirklich vorzüglich in ihrem Fach sind. Sehr Duett „Ich bin der Radfahrer“ wurde ebenso komisch wie ihr weiteres übermütiges Spiel. Auch das Damen-

terzett des zweiten Aktes (Kurfürstin, Fräulein Garcia, Baronin Uebler, Frau Geyer und Christel, Fräulein Weinau) verdient alles Lob. Besonders wirkungsvoll war aber das reizende Duett: „Schenk mir nur recht ins Gesicht, Bin ich's oder bin ich's nicht“, gesungen und getanzt von Fräulein Weinau und Herrn Zippel. Das stimmungsvolle Eingangslied des dritten Aktes sang Fräulein Garcia recht hübsch. Herr C. M. L. P. C. der auch für die beste der Operette nach dem Beifall der Zuschauer des Herrns Wens in anerkennenswerter Weise durch, obgleich er gelegentlich etwas indisponiert zu sein schien. Frau Geyer ist eine ganz famose komische Alte. Das letzte sie namentlich in ihren Szenen mit dem jungen Grafen und dem alten Baron. Die Szenen der Tröler und des Schützen waren sehr lustig und erregten viel Beifall. Der Chor sang diesmal wirklich, und auch die kleinen Rollen waren gut besetzt. Es wurde viel und herzlich gelacht und viel gefächelt. Nach- und Beifallsstößen sind hauptsächlich bei der Wiederholung der lustigen Operette fünfmal so stark, wenn statt der 50 Besucher von gestern 250 im Tivoli-Theater sind, was mit dem Direktor und den Künstlern von Herzen wünschen.

\*\* Fußballsport. Morgen, Sonntag, spielt auf dem großen Erzieherlande hier die erste Mannschaft des Es. Männer- und Jünglingsvereins gegen die gleiche Elf des Weisenfelder „W. K. B.“. Anfang 1/2 3 Uhr.

\*\* Ein Vokalensemble im Dom: Für Merseburg etwas neues. Die Sache selbst aber als ein Stück der Erziehungsarbeit in den Jünglingsvereinen ist jetzt gerade im Jahre alt. Ihre Wiege stand im Ravensberger Land, wo die Ravensberger Jugend noch in besonderer Uithe heime. Klein war der Anfang. Pastor Volkering in Jöllendorf sagte eines Abends zu seinem singenden Verein: „Wie wäre es, wenn unter Leitung mit einem Instrument begleitet würde? Der Gedanke fand Beifall. Für 75 Pf. wurde eine Orgel beschafft. Bald kam eine Klarinette dazu. Graf v. d. Weide Wolmaritz, der von dem Verein gehört, ließ einige Mittelstücke in Musik ausbilden. Einen Sommer lang betamen sie in Döllendorf Unterricht und 1848 kam der erste Musikchor eines Jünglingsvereins im stillen Jöllendorf zu Stande. Wer zuerst diesen kleinen Musikverein „Vokalensemble“ genannt, steht geschichtlich noch nicht fest. Der Name war plötzlich da und hat Eingang gefunden, denn in den Jahren unmittelbar wirkliche „Vokalensemble“ vorhanden sind. Als eine Spezialität der Jünglingsvereine haben sich die Chöre weit verbreitet. Dort im Ravensberger Land hat der Vokalensemblegeneral Deutschlands, Pastor Kuhn, schon 1600 Bläser auf der Sparenburg bei Bielefeld dem Kaiser vorgeführt. Wir in Döllendorf sind noch nicht so weit. Aber hier aller Bestreben ist die Wiege der Musik ein Teil der Erziehungsarbeit an unserer Jugend. Sagt doch Luther: „Die Jugend sollte man stets zu dieser Kunst ermahnen, denn sie macht seine und geschickte Leute.“ Wir wollen keine Künstler erziehen. Was aber in einzelnen Vereinen unter treuer Leitung der Mitglieder und geschickter Leitung geleistet werden kann, davon wollen wir Kenntnis ablesen. In verschiedenen Städten, vor allem in Erfurt und Weimar selbst sind die Chöre unter der Leitung des Musikdirektors Wagt aus Erfurt, der seine freie Zeit in dienstlicher Weise unsern Hinde zur Verfügung stellt, aufzutreten, und haben stets eine große Freude über die freudigen Leistungen hervorgerufen. Möchte auch hier das Kaiserliche Wägen nicht, die doch nur dem Wohle unserer Jugend dient, neue Freunde gewinnen.

\*\* Theater. „Der Oberleiter“, Carl Zellers entzündende Operette, wird am Sonntag nochmals im Tivoli gegeben. Die Aufführung gewinnt dadurch an besonderem Interesse, daß einerseits Direktor Viktor Hornitz hier zum ersten Male auftritt und daß andererseits eine Operettendiva, Fräulein Hahn, gastieren wird. Direktor Hornitz, bisheriger stellvertretender Direktor „W. K. B.“, eine Rolle, die dem vorerfüllten Charakterkomiker genügend Gelegenheit gibt, seinem köstlichen Humor die Zügel schloßen zu lassen. Fräulein Hahn lernen wir in der Partie der Komtesse Fichtenau kennen. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Bemerkenswert, daß die Bühnenteilung für einen Konzertsaal Sorge getragen hat, und zwar kommt das Instrument von der Firma Ritter-Halle.

\*\* Vokal- und Instrumentalensemble im Restaurant „Reichskrone“. Am Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. Mai finden bei glänzender Witterung im Garten, bei unwirklicher Witterung im Saal im Restaurant „Reichskrone“ hier selbst Vokal- und Instrumentalensemble statt. Die Vokalensemble sind gelungen, für die Abende das Norddeutsche Kunstgessangsquartett für 2 Gastspiele zu gewinnen. Das Gessangsquartett besteht, wie man uns berichtet, aus Oberleitern erster Theater, welche für Solo, sowie auch für Quartett den Volksgefangen. Kompositionen von Hofstad, Silcher, Weigl, Weidner, Zschillen werden u. a. zu Gehör gebracht. Im den Besuch einen jeden möglich zu machen, sind die Eintrittspreise niedrig bemessen. Näheres in späteren Inseraten.

\*\* Wohn gehen wir am Sonntag: Unterhaltungsensemble sind in der Reichskrone. — Der Turnverein „Kobitzheim“ hält sein Turnen am dem Sommerturntag ab. Die vier Bürger-Schützen-Gesellschaften sind verantwortlich für alle öffentlichen Festlichkeiten im neuen Schützenbau. Die Erziehungsdienstleistungen der Zimmerkassendamen im Strand-schloßen ein. — Der Verein für naturgemäßes Gessundheitspflege feiert sein 27. Stiftungsfest verbunden mit Sonnenbad-Einweihung im Bellevue. — Berganigen halten ab der Wandruher Verein „Gartenberg“ in Neu-Schleusenau, der Bergverein „Lura“ in der Zunkerburg, der Verein „hem. 72er unternimmt einen Ausflug nach Agendorf. Pfingsttag ist in Burgblatten, Kapendorf, Oberhenna, Kitzsch, Breßig, Gessig, Trebnitz, Meuchau (Gasthaus) und Rappesau, Schöpan (Gasthof Deutscher Kaiser), Gröllwitz, Neißthal, Bahnhof Niederhenna. — Näheres im Inseratenteil.

## Die Urwälder

im Wahlkreise Merseburg-Querfurt vollzogen sich, wie man heute besser übersehen kann, unter der gleichen Unlust, wie anderwärts. In vielen U wälderbeständen wurden nur wenige Stimmen abgegeben. Überall blieb der ge-

werbliche Mittelstand, auch viele Landwirte und Arbeiter dem Wahlakte demonstrativ fern. Geradezu unheimlich schwach war die Wahlbeteiligung im Kreise Querfurt. In den Urwälderbeständen, in denen fast überall ein Großagrarier wohnt, mußten nur diese Herren mit ihren kommandierten Mannen die Wahl ausfüllen. Es ist, wie uns berichtet wird, sogar aufgefallen, daß selbst konterbative Landwirte der Jagd fernblieben, um wahrheitsgemäß damit zum Ausdruck zu bringen, daß auch sie das Wahlrecht für ein eines Brechen unwürdiges halten. Selbst das agrarische Querfurter Kreisblatt muß anerkennen, daß die Wahl im Kreise unter äuserst geringer Beteiligung stattfand. Die Stadt Querfurt hat z. B. nur knapp 100 Stimmen abgegeben; alle konterbativen Wahlmänner wurden selbstverständlich gewählt. Überall die gleiche Unlust und zugleich der Protest gegen das gesamte rückständige und traurige Wahlverfahren, das Postkarte neuerdings als politische Kontrollverhandlungen bezeichnet haben. Aber die gewählten Abgeordneten bezeichnen sich selbst als Volksvertreter und sind nur durch den Willen des Volkes in das hohe Haus in Berlin entsandt worden. Wie dieser Volks-wille im Wahlkreise Merseburg-Querfurt aussieht, möge man aus dem Ergebnisse der letzten Reichstagswahl ersehen: die Liberalen erhielten nur 10.800, die Konservativen 8.600 und die Sozialdemokraten 11.110 Stimmen. Also die Liberalen und Sozialdemokraten vereinigt zusammen nur 23.000 Stimmen auf sich, die im preußischen Abgeordnetenhaus nicht vertreten, also rechtlos sind; dagegen die 8.600 Konservativen haben zwei Vertreter im Abgeordnetenhaus sitzen! Nun sage einer noch, die konterbativen Abgeordneten wären keine Volksvertreter!

§ Lößlig, Lössen, 16. Mai. Die neue Automobilklub-Berbindung Merseburg-Liepsitz wird auch von den meisten Einwohnern, ebenso von Ausflüglern, welche nach hier wollen, stark benutzt. Ein Uebelstand ist jedoch hierbei, daß man bei Tragarth das Billett lösen und dafür 15 Pfennig bezahlen muß. Von Tragarth aus muß man dann aber wieder nach hier zurückgehen. Es wäre wohl am Plage und dem Bedürfnis entsprechend, wenn an der Stelle, wo die Straße von Dürrenberg und auch der Wiesenweg von Lößlig, Lössen auf der Liepsitzer Chaussee einmündet, eine Haltestelle errichtet würde. Fahrpreis dann event. nur 10 Pf., da die Strecke kürzer ist. — Positiv findet diese Anregung bei der Auto-Gesellschaft Liepsitz Berücksichtigung!

§ Wieder-Coburg, 16. Mai. Am Mittwoch wurde Superintendent Strodach, bisher Superintendent in Herzberg a. E., durch General-Inspektendent Dr. Genarrich feierlich als Superintendent der Eparchie eingeweiht.

§ Preßig, 17. Mai. Am vergangenen Donnerstag haben Diebe aus dem Garten des Einwohners Walter Hofe a. S. 5 Schod Radieschenplanzen gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur.

§ Oberhau, 19. Mai. Nach langen Verhandlungen mit den Einwohnern, von denen viele immer noch nicht für den Fortschritt der Kultur stimmen, haben wir endlich einen öffentlichen Fernsprecher im Gasthaus von E. Febrmann erhalten.

§ Wehlitz, 16. Mai. Die nationalen Vereine werden das Regierungsjubiläum S. M. des Kaisers gemeinsam durch Ansprachen, Konzert, Gesang, Theater, Vorträge und turnerische Leistungen feiern. Der Meinertrag der von den Mitgliedern erhobenen Eintrittsgelder soll der Kinderheilstätte in Dürrenberg überwiehen werden.

§ Ermlitz, 16. Mai. Gessen fanden Waldarbeiter unter Laub verstreut ein großes Bündel, entfaltend 1 Pfd. Bettluder und verschiedene andere Bett- und Kleidungsstücke. Jedenfalls hat ein Dieb seine Beute hier verstreut, er muß sich nicht schlecht wundern, wenn nichts mehr da ist.

§ Hohenweiden, 16. Mai. Am Wege zwischen hier und Högzig wurde gestern früh gegen 6 Uhr ein Diebstahl von einem Radfahrer überfallen, gewürgt und vergeranaltigt verurteilt. Dem Gläub wurde das schenliche Vorhaben durch eine hinzukommende Frau verhindert. Der Dieb entließ zu Flucht, hinterließ aber am Tatorte ein schärpferisches Stemmchen, das hoffentlich zu seiner Ermittlung beitragen wird.

§ Gosek, 15. Mai. Der Arbeiter Walter Schmidt und Dachdecker Otto Strodel von Naumburg waren in Gosek für beim Fretieren abgesetzt und sollen nach der Anlage des Forstkauffers bedroht haben. Dies konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, weshalb von der Naumburger Strafkammer ihre Freisprechung erfolgte.

§ Uns dem Kreise, 16. Mai. Das Verstehen der Zuckerrüben hat vereinzelt auf größeren Güternverwaltungen begonnen, nachdem das Verstehen der Rüben bereits vorausgegangen war. Diese Arbeit wird lediglich von Kindern ausgeführt, welche mit Wagen nach den Arbeitsstätten gefahren und dann abends wieder von dort abgeholt werden. Die Schulbehörden kommen hierbei aus den Landwirten entgegen, indem freie Nachmittage gewährt und die anschließenden Stunden wieder nachgeholt werden. Die Rüben haben durch einen beredigen Stand, die zuerst bestellten hatten allerdings durch den Frost gelitten, sodas mehrfache Nachbestellung notwendig wurde; die später bestellten sind jedoch regelmäßiger aufgegangen.

## Mücheln und Umgebung.

17. Mai.  
\*\* Betriebssteuer für den Ausschlag bei Schützen, Krieger-, Turn- und Volksfesten





Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

17. Mai.

\*\* Neue Urlassbestimmungen für Militäranwärter... Die hohe Kriegsministerialverwaltung... Es ist anzunehmen, daß die entsprechenden Bestimmungen für Preußen, Bayern und Sachsen die gleichen sein werden.

Panderei

bei Betrachtung eines Merseburger Bildes.

(Schluß.)

Am äußersten Südende des Bildes ist auch der seit 1581 bestehende Stadtpfarrschatz vorhanden... Die Kirche ist ein reichhaltiges Werk der Renaissance... Die Wandmalereien sind in der Hauptsache aus dem 15. Jahrhundert.

Nach Norden ist leider das Stadtbild nicht vollständig... Die Kirche ist ein reichhaltiges Werk der Renaissance... Die Wandmalereien sind in der Hauptsache aus dem 15. Jahrhundert.

Über den Verbleib der Merseburger Welfen... Die Welfen sind eine alte, edle Familie... Die Merseburger Welfen sind eine der bekanntesten Familien der Gegend.

Der dritte Welfe bildet die Stadtbefestigung mit der um 1218 vom Bischof Eckard gestifteten Stadtmauer... Die Befestigung ist ein hervorragendes Beispiel der mittelalterlichen Baukunst.

Der vierte Welfe bildet die Stadtbefestigung mit der um 1218 vom Bischof Eckard gestifteten Stadtmauer... Die Befestigung ist ein hervorragendes Beispiel der mittelalterlichen Baukunst.

Der fünfte Welfe bildet die Stadtbefestigung mit der um 1218 vom Bischof Eckard gestifteten Stadtmauer... Die Befestigung ist ein hervorragendes Beispiel der mittelalterlichen Baukunst.

Der sechste Welfe bildet die Stadtbefestigung mit der um 1218 vom Bischof Eckard gestifteten Stadtmauer... Die Befestigung ist ein hervorragendes Beispiel der mittelalterlichen Baukunst.

Der siebte Welfe bildet die Stadtbefestigung mit der um 1218 vom Bischof Eckard gestifteten Stadtmauer... Die Befestigung ist ein hervorragendes Beispiel der mittelalterlichen Baukunst.

Seit VIII. Aus Merseburgs alter Geschichte... Die Geschichte der Stadt Merseburg ist eng mit der Geschichte der Markgrafen von Meißen verbunden... Die Stadt hat eine reiche Geschichte und eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Markgrafschaft Meißen.

Die Altenerburg mit der alten Burg auf der am... Die Altenerburg ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Burg wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Museum.

Auch der Neumarkt, forum novum, der vom Kaiser... Der Neumarkt ist ein zentraler Platz der Stadt... Der Markt wurde im 14. Jahrhundert angelegt und ist heute ein beliebter Treffpunkt.

Von dem vom Bischof Gebhard (1324-1341) als un... Der Bischof Gebhard hat die Stadt Merseburg im 14. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

Aber die Domfreiheitseinfriedung gebirge Krummetor... Die Domfreiheit ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Freiheit wurde im 12. Jahrhundert errichtet und ist heute ein beliebter Treffpunkt.

Das zur Domfreiheitseinfriedung gehörige Krummetor... Das Krummetor ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Das Tor wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein beliebter Treffpunkt.

Die Kirche St. Marien hat in der Domfreiheit... Die Kirche St. Marien ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein beliebter Treffpunkt.

Nicolaus episcopus Merseburgensis totumque... Nicolaus ist ein wichtiger Charakter in der Geschichte der Stadt... Er hat die Stadt Merseburg im 14. Jahrhundert neu geordnet.

Welche Kreuze hätte es gegeben, wenn die Merseburger... Die Kreuze sind ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Kreuze wurden im 12. Jahrhundert errichtet und sind heute ein beliebter Treffpunkt.

Das im Norden am Ende der Altenerburg gelegene... Die Altenerburg ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Burg wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein beliebter Treffpunkt.

tutor und späterer Bischof Wolph Hürst von Anhalt... Die Geschichte der Stadt Merseburg ist eng mit der Geschichte der Markgrafen von Meißen verbunden... Die Stadt hat eine reiche Geschichte und eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Markgrafschaft Meißen.

In neuerer Zeit sind die feinen Tore in rascher Folge... Die Tore sind ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Tore wurden im 12. Jahrhundert erbaut und sind heute ein beliebter Treffpunkt.

Am 1. Januar 1875 fiel die Maß- und Schlichte... Die Maß- und Schlichte sind ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt... Die Maß- und Schlichte wurden im 12. Jahrhundert erbaut und sind heute ein beliebter Treffpunkt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. 17. Mai 1813. Die Unterredungen Napoleon's... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

17. Mai 1813. Die Unterredungen Napoleon's... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

18. Mai 1813. Was Napoleon kaum erwartet hatte... Napoleon hat die Stadt Merseburg im 18. Jahrhundert neu geordnet... Die Stadt wurde durch seine Bemühungen zu einer der schönsten Städte der Markgrafschaft.

**Anzeigen für Merseburg**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freitag früh 7 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

**Theodor Körner**

im 15. Lebensjahre, Merseburg, den 17. Mai 1918. Die trauernde Familie August Körner.  
Die Beerdigung findet Montag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 78, aus statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unter unermüdetlicher Lieber Tochter

**Frida**

sagen wir nur auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank. Merseburg, den 17. Mai 1918. Die tieftrauernde Familie August Schieppat.

**Freilo. Feuerwebr.**  
2. Pioneer-Komp.  
Diensttag, 20. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr

**Hebung.**  
Antreten am Gerätehaus.  
Der Brandmeister.

Schöne geräumige Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Kammer, Küche u. Zubehör, Gas, Bad, ar. Glasveranda u. Garten, dessen herrliche Umstände wegen sofort zu vermieten u. zu beziehen. Näheres Gottshardstr. 2 od. Gartenstr. 1, l.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten. Gr. Sixtstraße 21. Bürgergarten 1, 1. Et., ist eine Wohnung bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Kammer, Bad, Keller, Rohrkanal, Wasserlosetz, zum 1. 10. 18 zu vermieten. Schöne, ruhige Lage. Auf Wunsch Garten. Besichtigung 11-12, 2-3 Uhr. Su. erst. Haumburger Str. 29, u. l.

Stube, Kammer u. Küche an ruhige Leute zu vermieten und 1. 10. 1918 zu beziehen. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Wohnung in schöner ruhiger Lage, 3 Zimmer, Küche u. reichl. Zubehör, Veranda u. Garten, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen Gottshardstr. 2 oder Gartenstr. 1.

Wohnung, St., Kamm., Küche, Zubeh., s. 1. Juli von ja. Zeit m. 1 Rd. gesucht. Off. unt. A B an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stab., 2 Kamm., nebst Zubeh., von älteren Leuten zum 1. 10. zu mieten gesucht. Offerten unter K B an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gesucht**  
8. Zimmer - Part. - Wohnung od. Einfamilienhaus nebst Garten auf sofort oder 1. Juli. Angehen unter S Z an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung sucht 2 Zimmer und Küche oder Stube, Kammer und Küche zum 1. Juli 1918. Offerten unter W an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**  
vom 15. Juni bis 31. Juli ein möbliertes Zimmer in der Nähe der Kaserne. Off. u. „Möbliert“ an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht ver. sofort nettes Zimmer, möglichst Nähe des Bahnhofs. Off. u. H 1 III an die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer zu verm. St. Ritterstr. 5, III.

**Freundl. Schlafstelle** zu vermieten. Breuerstr. 10, 2. Et., rechts.

**Aufkändige Schlafstelle** zu vermieten. Delgrube 35.

**2 Freundl. Schlafstellen** zu vermieten. Neumarkt 70.

**Aufkändige Schlafstelle** offen. Delgrube 29, 2. Et.

**Schlafstelle** offen. Obere Breite Str. 22.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Klempnermeisters

**Louis Müller**

sagen wir unseren innigsten Dank. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen **Meta Müller geb. Gläser.** Merseburg, den 16. Mai 1918.

**Freundl. Schlafstelle** zu vermieten. Schmale Straße 21.

**Markt 33** Laden mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Paul Giert.

**Wohnhaus** in gutem Zustande wird bei unäufgebr. Preis - Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis und Anzahlung unter R M 100 an die Exped. d. Bl.

Das in gutem Zustande befindl. Wohnhaus mit Hinterhaus, Kellern, Wdh. u. Bad, ist preiswert bei geringer Anzahlung zu verk. Näh. bei Rich. Bergleiter, Halle a. S., Ködstr. 10.

**Sichere Existenz.** Verkauft (s. f. bill. mein gutgeh. Kolonialw. - Geschäft verb. mit Hauschl. u. Flaschenbierhandel, weg. groß. Untern. Tagesst. durchschn. 80 Mk. Näh. Bergleiter, Halle a. S., Ködstr. 10.

2 geb. Brautmäher, gut ausrepar., 2 geb. Schleppherren, einer davon fast neu, ganz billig abzugeben bei W. Hofsch. Maschinenfabrik, Merseburg.

**Wittagsstisch**

Guter Privat Wittagsstisch, 1 oder 2 Uhr, gesucht, Preis etwa 1 Mt. Angebote erbeten unter Wittagsstisch an die Exped. d. Bl.

**Gia Fahrrad** zu verkaufen. Sand 22, 1 Et.

**Eine Spielboxe** ist preiswert zu verkaufen. Zu erstfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Kuh mit dem Kalbe** steht zum Verkauf. Tragerstr. 15.

**Junge Scheden - Kaninchen** zu verkaufen. Secherhauser, Pinnerstr. 3.

**Dobermann - Rade,** 1 Jahr alt, schwarzbraun, prima Stammbaum, sehr dressierbar, äußerl. schön und machbar, als Polizeihund sehr zu empfehlen, schon halb als Diensthund dressiert, preiswert zu verkaufen. Zu erstfragen in der Exped. d. Bl.

**Hamsterfelle** kauft zu höchsten Preisen Karl Winger, Sand 24.

**Grundstücks - Verkauf.**

Das den Rechtsanw. Wolfelischen Erben gehörige, zu Merseburg, Gr. Ritterstr. 5, belegene Hausgrundstück, bestehend aus Haus, Saalbau, Nebengebäuden, großem Hof und umfangreichen Bier- und Parkanlagen steht zum sofortigen Verkauf. Wegen seiner Lage und seines Umfangs eignet sich das Grundstück zur Parzellierung. Interessenten wollen sich wenden an Bureauvorsteher Hirsch, Halle a. S., Unterstr. 11, und Maurermeister Günther, Merseburg.

**Gasthof**

Gaggenauer, in Unterwerpen 1918 mit Goldener Medaille prämiert, sowie Prometheus, Suprema, - Astana, empfiehlt in großer Auswahl Installations - Geschäft, Markt 27, am Brunnen.

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Jänzer**  
Adolf Schäfers Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial - Geschäft für **Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Solide Qualitäten. Fernspr. 259. Grosse Auswahl.

**Deutsch-evangel. Frauenbund.** Gebrauchtes Pianino zum Zwecke der Jugendpflege zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Person, Poststr. 3.

**Kaufe 1 Tonne saure Gurten** Offert. postlag. unt. A 82.

**Täglich frischen Spargel** verkauft

**Gustav Müller, Delgrube 3.** Bohnenstangen

hat billig zu verkaufen. Postanw. d. von August Kaiser im Thüringer Hof, Merseburg.

NACH PROFESSOR GRAHAM

**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE - POTSDAM

Verfügt der schwächste Magen schon vorzuziehen. Einmal probiert, ist man für immer gewonnen.

C. L. Zimmermann, Burgstr.

**Knabensatin,**

hell und dunkel gefärbt, für Knaben-Anzüge u. -Blusen, echtfarbige Qualitäten, Meter 80, 85, 90, 95 Bsp., empfiehlt

**H. Taika, Neumarkt.**

**Wäschemangel** für Lohngebrauch, Gelegenheitskauf, für Handbetrieb, evtl. auch für Kraftbetrieb verwendbar, tadellos erhalten, unter voller Garantie, veräußert. Offert. an die Exped. d. Blattes unter L B 255 4

**Reiseförbe,** 1a. deutsche Fabrikate von Mart 2, 75 an. Halle a. S., M. Bär Nachf. Gr. Ulrichstr. 54.

**Steuer** Reklamations-Formulare gibt stets vorrätig Buchdruckerei H. Wöhner, Merseburg, Elgrube.

**Neu! Stempelkissen m. Neu!** Jalousiedeckel. Neu!

Mohr u. Kautschukwaren für Behörden und Privat. Patschäfte, Siegelmarken etc. Herfert.

**Heinr. Hossler**  
MERSEBURG, Kirekade 7

**Emallieschilder** in allen Größen.

**Fahrrad-Zubehör**

Mantel, Luftschläuche, Glocken, Internen, Nabel, Fatteldecken, Luftkammer in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Berm. Saar ten., Markt 3.

**Otto Dobtowitz, Merseburg,** Entenplan 9. Begr. 1889.

**Gämtliche Hochsommer - Artikel** wie

Waschanzüge, Waschlusen, Waschkosen, Hüter - Jacketts, Strohhüte, Sport- und Oberhemden, Sport- und Westengürtel, Cravatten, Aufkässe und alle Sportbekleidung

in denkbar größter Auswahl zu betannt billigsten Preisen.

**Königsberger** **Pferdelotterie**

Ziehg. bestimmt 21. Mai 3095 Gewinne, Wert M.

**86510**  
9 Equipagen u. 46 Pferdewinne

**62500**  
Lose 1 M., 11 Lose 10 M. Losporto und Gewinnlatte 30 Pf. extra, empf. das Generaldebit

**Leo Wolff** Königsberg 1, Pr. Kantstrasse 2  
sowie hier: C. Brendel, B. Selmar.

**Hufen - Qualen** (findern sofort B-W) Bonbons 80, 50, 1,00 Dom-Äpothete.

# Musik.

Besichtigte, mich als Musiklehrer hier niederzulassen und gebe Unterricht zu mäßig. Breite Auswärtig in Klavier, Harmonium, Violine und Violoncello. Unterrichtsgegenstände zwecks näherer Besichtigung beliebe man unter Aufsicht an die Exped. d. Bl. zu senden.  
Soh. Schmidt, Musikl.

## Wäschmangeln.

Waschmaschinen, Bringmaschinen, neueste Systeme, liefert unter Garantie an billigst. Fabr.-Preis, bei günst. Zahlungs-Bedingung.  
Paul Thiele, Chemnitz, Maschinenfabrik, Sartmannstr. 11.

## Badehosen

empfiehlt  
Hugo Käther, Schmale Str. 21.

## Kinder-Anzüge,

neueste Fassons, in großer Auswahl.

## Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen,

sehr billig, empfiehlt

H. Taitza, Neumarkt Nr. 18.

## Hochst. Rosen

in Töpfen angezweigt, voller Knospen, lassen sich leicht ohne Verluste verpflanzen.  
Zu empfehle solche billigst in feinen Sorten.  
B. Wittendörfer, Neumarkt Nr. 1.

## Nur mit Rotband



## Luhns

wäscht am besten

## Natur-Heilanstalt

Des. Ang. Albrecht  
Hall a. S., Friedenstr. 28.  
Tel. 2698, Prospekt frei.  
Gewissen Behandl. bei allen Krankheiten.  
Nachweislich gute Erfolge; auch bei veralteten Fällen. 18 jährige Erfahrung. Frauenkrankheiten behandelt Frau Luise Albrecht.

## Grabeinfassungen

in verschiedenen Größen und Formen zu den billigsten Preisen  
O. Horn jr., Schmale Str. 9.

## Gärtische Maurerarbeiten,

Reparaturen und Umbauten  
billig. Notenanträge kostenlos. Arbeiten nach außerhalb ohne Aufschlag.

## Klavierstimmen und Reparaturen

werden angeführt.  
Hofsch. Medert, Ober-Burgstr. 11.  
Wertz. von Ritter, Hof-Biano-Fabrik.

## Nähmaschinen

Reparaturen führt sadgemäß  
aus S. Wenzel, Wenzelstr. 7.  
Anaben-Anzüge werden billig angefertigt.  
Neumarkt 70.

## Spezialreife u. Säulen sowie

feine Autoreifen und weiche Wagen werden sauber und billig geputzt.  
S. Schmidt, Gr. Ritterstr. 88.



## Wählen Sie, meine Damen,

## Phönix und „W. W.“ Briketts



Aus reiner Braunkohle hergestellt, völlig geruchlos, brennen mit anhaltender Glut und entwickeln höchste Heizkraft  
Besonders günstige Frühjahrspreise.

Zu beziehen in Merseburg durch  
Otto Teichmann, Eduard Klaus, Anna Mäder, Fr. Schwanitz.

## 1. noch gut erhalten. Kinderwagen (Guterhaltener Handfahrräderwagen) (Ein 2 räderiger Sedertwagen) zu verkaufen. Nr. Altenburg 32. (Hebt zu verkaufen) Bühl 16, zu verkaufen. Outenbergstr. 19.

6. Ziehung S. Kl. 2. Preuss.-Süddeutsche (228. Königlich. Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ziehung vom 10. Mai 1913 vermittlungs.  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinnzahlen, eine davon ist kleiner als die gewählte Nummer in den beiden Abteilungen I und II.  
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.  
(Oblige Gewinne.)  
347 437 531 601 820 63 69 878 500 1141 516  
39 611 712 832 938 2000 6 304 80 501 850 1500 323  
234 621 89 802 85 4051 357 459 743 9008 983 13000  
440 828 68 832 90 69 832 149 800 828 832 45  
7937 427 835 8017 19 30 178 398 607 700 1800 43  
84 84 55 2019 237 13000 687 627 67 785 810 99  
933 13000  
10314 286 78 13000 434 81 529 758 989 1124  
41 230 363 557 743 58 12159 360 453 620 77 789  
13045 78 480 590 788 14031 115 354 613 609 97  
811 15118 219 329 43 61 602 29 655 37 708 47 903  
1500 10 16587 41 62 782 1000 17130 500 2000  
47327 835 8017 19 30 178 398 607 700 1800 43  
84 84 55 2019 237 13000 687 627 67 785 810 99  
933 13000  
19105 384 643 718  
30144 13000 69 234 419 501 31 641 45 73 710  
44 55 998 31038 282 438 58 689 754 13000 32244  
337 600 708 1500 58 13000 33033 120 633 420 62  
684 920 95 991 34092 379 515 905 940 91 35007  
13000 97 10000 499 637 42 63 614 94 915 33097  
1500 121 227 55 67 720 128 99 249 510 444 65  
73 82 643 718 937 38128 278 354 87 689 717 22 818  
1500 97 39026 95 176 78 84 257 70 83 443 683 678  
48112 36 249 89 308 28 34 892 634 975 922 68  
80 41257 127 309 31 414 94 555 608 1000 718 1000  
901 45238 506 818 784 800 47 92 43209 39 07 608  
131000 79 82 843 900 24 84 44778 383 688 730 612  
91 45072 309 333 632 81 932 47 48028 123 339 550  
635 745 908 47173 285 317 13000 678 599 761 84  
678 450 91 60 1500 210 40 320 407 522 44 88 788  
905 1000 994 49034 19 69 262 329 439 639 818 87  
13000 68  
60043 65 81 100 1500 12 24 1500 274 743 914  
19 61038 139 13000 270 95 425 63 602 6 639 67 65  
88 789 880 1500 97 62381 115000 503 43 644 1000  
60 751 77 63 514 589 84 700 1500 68074 440 688  
13000 732 1000 65 98 94 13000 83 83 65077 102  
9 424 502 610 60 66285 135 224 480 13000 685 708 817  
951 67009 117 211 99 1500 428 48 877 638 751 83  
828 962 82 68164 383 37 103 32 553 80 81 83 625  
34 731 1500 718 837 84 622  
70045 13000 63 65 208 341 474 655 858 71019  
3500 59 71 465 13000 698 78 922 72286 811 454 83  
627 857 99 887 88 13000 69 73140 223 47 341 527  
704 832 68 049 70 71380 85 204 389 414 90 700 34  
1000 72 8001 363 623 36 46 75887 407 503 50 89  
689 989 76048 223 68 512 84 633 81 802 1000 03  
948 82 7667 9 136 298 509 1500 509 28 605 62 899  
900 1000 1000 284 332 450 800 13000 852 63 130 485  
1000 845 651 79041 48 170 202 1500 368 13000  
404 87 621 802 900 94 155 611 24 677 728 77 13000  
831 811282 83 302 47 438 618 809 82057 852 625  
13000 628 728 55 57 839 73 83125 32 257 13000 695  
10210 718 84190 363 62 98 412 692 80 772 436 211  
89 1000 85056 1500 407 554 628 41 40 707 994  
86262 41 241 205 424 713 16 81 89263 74 87031 122  
97 280 1000 445 823 70 1400 89263 63 130 485  
687 1500 705 885 89017 129 833 381 407 518 721  
1000  
90092 257 507 96 875 91142 578 721 840 65 75  
78 92418 93807 127 465 85 909 82408 58 83 127 213  
10210 1500 1800 82 250 13001 65 428 13000 698 703  
648 59 496 96089 710 18000 404 6 635 64 871  
1500 97813 403 48 500 1500 14 62 555 747 93181  
831 605 38 542 614 900 1000 808 990 9432 127  
278 532 66 614 714 83 800 1800 935 837  
100040 97 101021 138 471 743 79 800 988 98  
10210 1500 1800 82 250 13001 65 428 13000 698 703  
27 858 98 10321 344 624 1500 741 64 1000  
104238 379 95 875 988 1000 105109 247 1000  
10210 718 84190 363 62 98 412 692 80 772 436 211  
362 651 61 676 107188 468 74 803 109387 139 213 875  
87 633 751 1500 658 70 81 109384 135 63 213 13000  
831 65 588 87 64 900  
110012 144 1000 47 75 809 40 1000 604 65  
11 720 48 1000 51 64 829 829 1500 40 708 988 98  
112072 27 245 28 325 338 1000 988 13170 458  
399 567 67 98 704 831 992 1500 114027 284 357  
888 782 1500 986 11515 57 250 314 820 55 399  
1500 92 889 69 1500 943 116643 119 322 15000

## Tivoli - Theater

heute Sonnabend keine Vorstellung  
Sonntag, 18. Mai, abends 8 Uhr  
Erstes Auftreten des Dr. Victor Horwitz.  
Gastspiel von Else Jahn.

## Der Obersteiger

Operette in 3 Akten von C. Keller.  
Bergdirekt. Zmad Dr. V. Horwitz.  
Kom. Fichtenau & Jahn a. G.  
Montag keine Vorstellung.

Schriftliche Arbeiten  
in Reichsstadt oder Art. Steuer-  
Kassationen u. a. Durchführung,  
auch außerhalb, führt jagdemäß  
aus Paul Sonnenhmidt,  
Gottshardtstr. 27.

## Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag den 18. Mai abends 8 Uhr  
Versammlung.  
Vorbereitung der Festfeier.  
Das Erscheinen aller Mit-  
glieder notwendig.  
Der Vorstand. Werther F.



Verein für Heimatkunde  
Die nächste Versammlung  
findet am Donnerstag den 22. Mai  
Der Vorstand.

## General-Versammlung.

Zu der am Mittwoch d. 21. Mai  
abends 8 Uhr im Herzog Christian  
Saal stattfindenden  
Generalversammlung  
der Arbeitervereine und Helfer  
bloßer Hausanbindungen  
der Stadt für Merseburg wird hier-  
durch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:  
1. Vorlegung der Jahres-Rech-  
nung für 1912.  
2. Geschäftsbericht des Feld-  
komitees für 1912.  
3. Verschiedene Angelegenheiten.  
Das Feldkomitee. Berger.

## Männer-Turnverein.

Die Turnstunden  
der Turnerinnen-  
Abteilung finden  
jeden Montag abds.  
8 Uhr in der  
städtischen Turnhalle  
statt. Anmeldungen  
während der Übungsstunden  
erbeten.

## Turnverein Rothstein E.V.

Sonntag den 18. Mai d. nach-  
mittags 3 Uhr an  
Warturnen  
auf dem Sommer-  
turnplatz - An-  
schließen

## Warturnen

am dem Sommer-  
turnplatz - An-  
schließen  
:: Tänzen ::  
im „Gasthof“.  
Gäste herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Am Sonntag den 18. u. Montag  
den 19. D. M. findet unser  
jähriges  
Pflingst-Schiessen  
statt, wozu wir unsere geehrten  
Gastwirthlichen sowie Freunde und  
Gönner der Schießschieße ganz  
ergebenst einladen.

Begleit des Schießens an beiden  
Tagen nachmittags 2 Uhr. Büsche  
und Munition stehen zur Ver-  
fügung. Montag von abends  
8 1/2 Uhr an  
Tänzen.  
Das Direktorium.

**Buchdrucker-Verein  
Gutenberg**  
(Alter Verein).

Sonntag den 18. Mai  
von nachm. 1/4 Uhr und  
abends 8 Uhr ab

**:: Länzchen ::**  
im  
**Neuen Schützenhaus.**  
Preisquadräteln.

Dies unseren werten  
Gästen hierdurch zur  
Nachricht. Der Vorstand.

Ueb Aug  
und Hand  
fürs  
Vaterland

**Zimmerstuben-Verein  
Merseburg, C. B.**

Sonnabend den 17. Mai  
abends 8 Uhr ab und Sonntag  
den 18. Mai von nachm. 2 Uhr ab

**Gröffnungsstübchen.**  
Sonntag nachm. und abends  
gemüthliches Länzchen.



**Verein der hiesigen Gewerbetreibenden  
in Merseburg**

**C. B.**

feiert Sonntag den 18. Mai von  
nachm. 8 Uhr ab im Bellevue das  
**27 jährige Stiftungsfest,**  
verbunden mit  
**Luft- u. Sonnenbad-Einweihung.**  
Freunde und Gönner sind  
hierzu herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Burgkaden.**  
Sonntag den 18. Mai (Klein-  
pfingsten) laden zum  
**Pfingstanz**  
freundlich ein **W. Schiller.**

**Knapendorf.**  
Sonntag den 18. Mai (Klein-  
pfingsten) laden zum  
**Pfingstbier**  
freundlich ein  
Die jungen Burshen,  
D. Brauer, Gastwirt.

**Oberbenna.**  
Sonntag den 18. Mai, Klein-  
pfingsten, laden zum  
**Pfingstball**  
freundlich ein  
Die Pfingstgesellschaft,  
D. Wüthke, Gastwirt.

**Hätschen.**  
Zu Kleinpfingsten laden zur  
**Ballmusik**  
von nachm. 8 Uhr ab freundlich ein  
Die Pfingstgesellschaft.

**Brechsch.**  
Sonntag den 18. Mai (Klein-  
pfingsten) von nachmittags 8 Uhr  
ab laden zur  
**Ballmusik**  
freundlich ein **D. Händler.**

**Etablissement Reichskrone**  
Sonntag vormittag 11 Uhr  
**Frühschoppenkonzert.**  
Nachmittag von 1/4 Uhr ab  
**Garten-Konzert.**

**Lebensmittelhaus Schmale Str. 9**  
empfehlen:

**Kakao, garantiert rein** Pfund **75** Pfg.  
**Weizenmehl 00** 3 Pfund **50** Pfg.  
**große frische Eier** Mandel **90** Pfg.  
**fetter deutscher Speck** Pfd. **88** Pfg.  
**Molkerei-Butter** Stück **70** Pfg.

Der 1. Juli suche tüchtige, branchenkundige  
**Verkäuferin**  
für Posamenten, Weißs, Strumpfgarne u. Angebote mit Gehalts-  
ansprüchen und Bild, sowie Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.  
**C. Leopold, Schiedlich.**

6. Ziehung 5. Kl. 2. Preuss.-Süddeutsche  
(228. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ziehung vom 16. Mai 1918 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-  
winne gefallen, und zwar je einer auf die Lose  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen und

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

62 213 438 549 633 83 713 15 1166 94 695 708 11  
74 2007 261 354 905 83 3049 (3000) 53 91 170 614  
[500] 81 859 4115 215 318 57 677 87 712 645 955  
[500] 98 8180 320 422 [500] 63 810 100 100 100  
98 8093 128 397 429 595 748 7010 92 189 214 73  
905 424 510 728 8025 158 339 549 614 500 98 998  
111 100 35 22 81 [1000] 343 432 [500] 599 529  
72 93 84 789 973 89 [500]

10040 65 247 49 84 99 314 683 854 11022 83  
100 19 381 569 74 600 12060 92 171 314 239 431 99  
[500] 690 773 [500] 90 62 828 942 94 13090 [1000] 57  
[1000] 1000] 686 748 930 14025 27 119 [1000] 53  
279 327 44 481 644 720 67 676 90 15018 159 [500] 99  
368 418 728 852 904 23 [1000] 16068 164 255 94  
438 77 624 836 900 980 1175 67 228 59 79 70 485  
524 45 75 85 66 18081 152 267 302 90 705 60 13092  
464 98 724 838 87

20101 157 89 951 588 905 57 840 42 905 21085  
178 [500] 385 544 [500] 81 [5000] 672 266 2149  
71 388 604 29 750 615 23052 206 39 60 72 83 90 347  
724 85 809 24023 146 75 238 332 404 7 85 [1000] 67  
701 9 85 77 820 25285 455 55 60 519 85 720 23 61  
26111 [3000] 38 411 504 42 61 655 818 [500] 47 65  
977 80 27050 282 91 [1000] 404 704 [1000] 957 64  
23048 205 [500] 62 [500] 394 [1000] 652 751 33 82  
877 648 29022 278 [500] 394 491 521 [3000] 65 88  
835 85 783

40042 328 90 [1000] 31048 128 554 711 318 30  
[500] 42 74 917 32054 221 94 429 63 680 784 824  
33030 308 [500] 61 89 482 [3000] 502 630 91 700  
300 219 400 420 585 847 59 78 380 45 49 35089  
[500] 169 666 650 90 722 813 972 [500] 35009 29  
22 610 71 888 947 37030 67 128 208 309 426 83  
37 548 59 48028 130 421 52 689 [500] 580 604  
312 165 [1000] 879 39087 138 70 81 281 430 67 512 91  
[1000] 828

40462 41041 59 131 240 814 326 95 65 42113  
3790 368 422 21 59 673 620 770 [500] 91 922 4304  
97 149 201 474 639 738 979 44055 148 287 302 3 13  
34 400 787 955 45038 70 240 248 385 457 788 [1000]  
854 62 85 945 446 801 10 [1000] 51 408 89 874 71  
824 944 98 47014 83 288 [500] 411 42 598 675 [500]  
37 548 59 48028 130 421 52 689 [500] 580 604  
312 165 [1000] 879 39087 138 70 81 281 430 67 512 91  
[1000] 828

50046 91 222 [500] 341 492 510 712 77 837  
51 100 70 78 350 400 82 98 544 79 777 889 81  
52 1268 424 29 692 516 [1000] 24 749 [1000] 891  
53025 152 323 82 429 39 558 879 707 849 55 4038  
95 209 423 27 81 84 611 971 [500] 55040 143 [500]  
83 827 287 59 518 775 904 59 75 85116 17 271 324  
759 57030 98 265 345 488 640 720 22 70 858 908  
35800 389 528 56 809 21 49 728 [1000] 805 918 20  
59085 [1000] 139 73 443 875 81 890

60831 140 415 99 577 [3000] 89 698 724 [500]  
85 61104 57 61 540 98 809 812 70 62053 271 396 489  
672 698 [500] 63935 47 190 332 [500] 37 70 478 800  
2 [3000] 38 [500] 72 623 810 11 28 64015 107 277 405  
507 779 [1000] 33 808 53 65450 551 81 857 832 98  
[500] 876 66151 [500] 320 328 451 708 888 900  
67174 319 721 960 [3000] 68072 297 399 411 502 54  
91 [500] 805 69323 [1000] 42 508 753 88 [500] 858  
74169 59 52 [500] 573 703 907 64 71248 878  
70 [1000] 808 [1000] 74 955 81 72033 237 [1000]  
316 24 [500] 89 515 77 790 830 36 45 73892 558 990  
74326 [500] 89 515 217 85 363 [500] 402 626 [500] 831  
753 89 812 86 99 75004 409 854 804 7 78335 513  
755 804 97 77104 85 212 321 609 69 782 894 005 36  
3000] 71 7804 427 66 328 451 522 708 934 944 70  
78115 209 379 431 691 [3000]

802 101 558 504 75 81240 419 65 [500] 91  
555 809 67 88 82165 233 89 60 [1000] 367 [1000] 89  
471 94 555 809 967 83067 342 468 [1000] 530 49 890  
24003 117 472 648 774 85332 137 224 [500] 54 313  
572 647 712 949 945 68920 57 55 77 189 578  
785 879 89 87005 24 49 129 81 [500] 215 377 97  
514 817 48 775 909 62 81 88009 [100] 220 32 314  
[1000] 30 79 85 481 352 626 44 742 991 88932 439  
83 668

90229 83 89 344 78 [1000] 847 52 69 713 23 875  
974 91007 169 81 268 [500] 312 423 513 758 995  
92034 41 376 481 [1000] 941 68 93012 164 89 229 50  
[500] 425 71 589 849 921 94078 132 63 642 721 813  
95256 319 81 417 718 823 619 96220 39 301 837 80  
97280 641 85 889 999 98284 578 794 [1000] 997 982  
93 [500] 99905 68 90 104 10 [3000] 218 56 [1000] 90  
683 78

10048 [3000] 59 163 [1000] 671 589 795 627  
11 113 272 323 535 665 703 822 924 969 192109  
51 333 470 689 880 984 103312 67 85 114 70 [1000]  
83 277 568 628 768 89 59 [500] 955 61 933 [500]  
10412 114 73 305 404 15 620 635 [500] 70 817 89  
105004 31 108 898 108108 368 895 47 73 802 632  
79 915 [5000] 107046 111 14 57 96 292 402 932

**Genfa.**  
Zu Kleinpfingsten von nach-  
mittags 8 Uhr ab  
**Pfingstball,**  
wozu freundlich einladen  
**B. Kropp. Die Pfingstgesellschaft.**

**Trebnitz.**  
Sonntag den 18. Mai laden  
von nachmittags 8 Uhr ab zum  
**Zugball**  
freundlich ein Die Jugend.  
Musik: Merseburger Stadtabtheil.

**Gasthaus Meuthen.**  
Sonntag den 18. d. M. von  
nachmittags 8 Uhr ab  
**Ballmusik**  
der M. V. M., wozu freundlich  
einladen Der Vorstand.

**Raffeehaus Meuthen**  
Sonntag nachm. von 8 Uhr an  
**:: Länzchen ::**  
verbunden mit  
**Preis - Wurfaustrichchen.**  
Es laden freundlich ein  
Der Wandball Verein.

**Schkopau.**  
Gasthof „Deutscher Kaiser“.  
Zu Kleinpfingsten von nach-  
mittags 8 Uhr an  
**grosse Ballmusik**  
bei vollbesetztem Orchester.  
Hierzu laden ein  
Die Pfingstgesellschaft.

**Reit. „Park-Bad“.**  
Empfehle meinen  
**schönem, haubdfreien Garten,**  
derselbe hat jetzt Gasbeleuchtung  
erhalten.  
Hochachtung **Franz Buday.**

**Thüringer Hof.**  
Gut empfohlenes  
**bürgerliches Verkehrslocal.**  
Restaurant u. Gartenwirtschaft  
**Roland.**  
Sonnabend Gastkonzert.  
Sonnabend und Sonntag  
**Regeln.**  
**Arthur Schröder.**

**Heirats-Gesuch!**  
Widwer ohne Verbindung, in d.  
40er Jahren, in ang. Stellung,  
wünscht Damenbekanntschaft, w.  
sich heiratet. Etwas Vermögen  
ermittelt, erhöhte Verdienste  
jeit angehebt. Offert bitte unter  
**S 68** an die Exped. d. Bl.

Zum Verkauf u. Anstoß eines  
gut eingericht. Gebrauchsartikels  
wird ein krebhamer Mann 50. j. gel.  
kleine Kauktion erforderlich. Off. u.  
**H 12** an die Exped. d. Bl. erbet.

**2 jugendl. Arbeiter**  
nicht unter 16 Jahren, finden  
Beschäftigung  
**Gedr. Dietrich, Köniaßmühle.**

**Gartenerbeiterin**  
für einige Stundenarbeit in der  
Wochenzeit **Hut-Mittlerberg 6.**

**Jüngere Verkäuferin**  
heißt ein  
**Spezialwarenhaus Wilhelm Köhler.**

**Gewandtes Stubenmädchen**  
gehört, das in allen besseren  
Hausarbeiten, im Nähen und  
Servieren erfahren sein muß.  
Verstellung nachmittags von  
5-7 1/2 Uhr. **Frau E. Grote.**

**ein ordentl. Dienstmädchen**  
wird bei hohem Lohn a. 1. Juli  
geleitet **Frau Dreß, Gr. Stricker 18.**

**Süde am 1. Juli  
ordentliches Dienstmädchen**  
**Emanuel, Gotthardstr. 31.**

**ein ordentl. Dienstmädchen**  
am liebsten vom Lande, sucht per  
1. Juli **W. S. Br. Breite Str. 17.**

**kleineres Ehepaar sucht  
kräftiges, lauberes Mädchen,**  
in-16 Jahre alt, das schon in  
Stellung war, am 1. Juli. **Köb.,  
Anhaltstr. 8, part.**

Gesucht wird zum 1. Juli ein  
**jüngerer, zuverläss. Mädchen**  
für Küche und Haus, das schon  
gedient hat.  
**Frau E. Wirth, Halleische Str. 17.**

**Sauberes, fleißiges Mädchen**  
für Hausarbeit am 1. Juli ge-  
sucht. Zu erfragen in der Exped.  
Ich suche a. 1. Juli od. 1. Aug.  
ein zuverlässiges Mädchen.  
**Frau Dörflinger Geel,  
Weiche Wauer 8.**

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag zum 1. Juli  
geleitet. **Frau Trebb, Nordstr.**

**5 Mt. Belohnung**  
sichere ich demjenigen aus, der mir  
die Diebe, welche mir in der  
Domstr. 102 gestohlen haben, ge-  
funden haben. Zu nachweil., daß  
ich die gerichtlich belangten kann.  
**Brechsch, den 17. Mai 1918.  
Walter Adde.**



◆ Goldene Kartoffeln. ◆

(Fortsetzung.)

Roman von R. Matull.

(Nachdruck verboten.)

Sofort stand seine Frau auf, nahm ihre Briefschaften zusammen und folgte ihm. — Während der Dauer ihres Aufenthaltes waren sie noch zu keiner ruhigen Stunde gelangt.

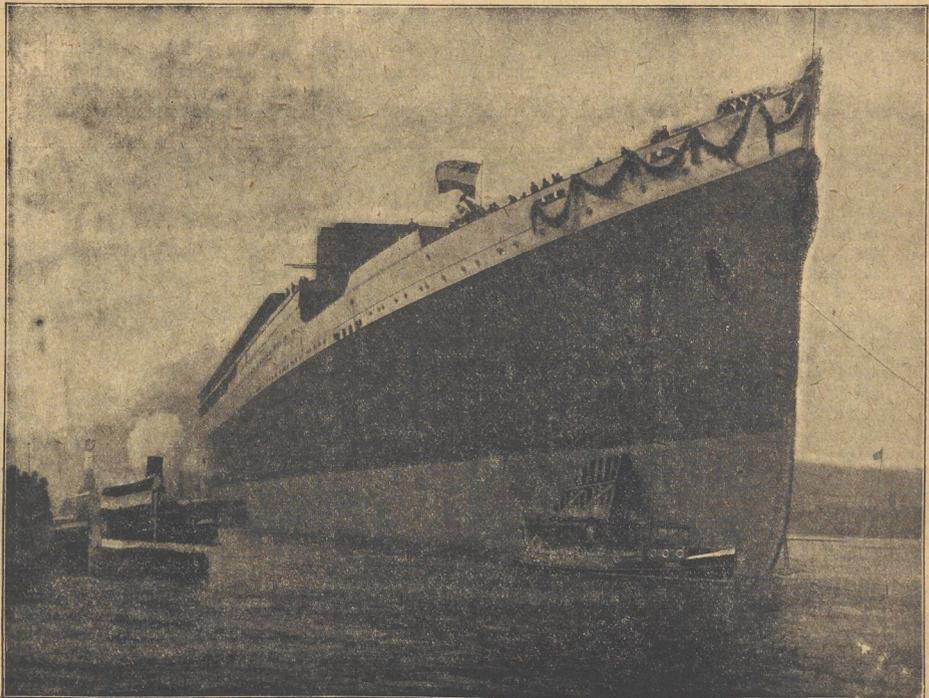
Reif war ein Maitre de plaisir im weitesten Sinne des Wortes, und wenn er seine Frau des Nachts in das Hotel zu-

kleine Tänzerin eines Varietes kennen gelernt und mit ihr statt mit seiner Frau Flitterwochen verlebte. Selbstverständlich ahnte sie nichts, sondern glaubte, daß er noch in der Nacht wichtige geschäftliche Konferenzen erledigte.

Eine äußerst robuste, fehnige Natur unterstützte den mo-

**Der neue Riesendampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie nach seinem Stapellauf.**

Der Feier auf der Werft vor Blohm & Boff wohnten zehntausend Menschen bei. Die Laufe vollzog Prinz Rupprecht von Bayern als Vertreter des Prinzregenten. Das gewaltige Schiff ein Schwesterschiff des „Imperator“, ist fast 300 Meter lang, mehr als 30 Meter breit und bis zum Vord 20 Meter hoch. Es wird 11 Decks erhalten, und seine Kommandobrücke wird 40 Meter, die Oberkante der Schornsteine 60 Meter über dem Wasserspiegel liegen. Sein Gewicht betrug beim Stapellauf mehr als 31 Millionen Kilogramm. Der Antrieb erfolgt durch Turbinen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 22 1/2 Seemeilen verleihen werden. Bei voller Besetzung nimmt der Dampfer 700 Passagiere erster Klasse, 600 zweiter, 1050 dritter und 1700 vierter, insgesamt also 4050 Passagiere auf. Der „Imperator“, der bis jetzt als der größte Dampfer der Welt galt, hat eine Länge von 276 Meter und ist etwa 29 Meter breit. Beide Schiffe werden unter der Flagge der Hamburg-Amerika-Linie deren Ruhm über den Ocean tragen



rückgebracht, machte er noch kleine Privat-Exkursionen in das nächtliche London und genoß das Leben in vollen Zügen.

Er hatte die Abreise, die bereits auf den Tag nach der Hochzeit festgesetzt war, noch verschoben, weil er die reizende

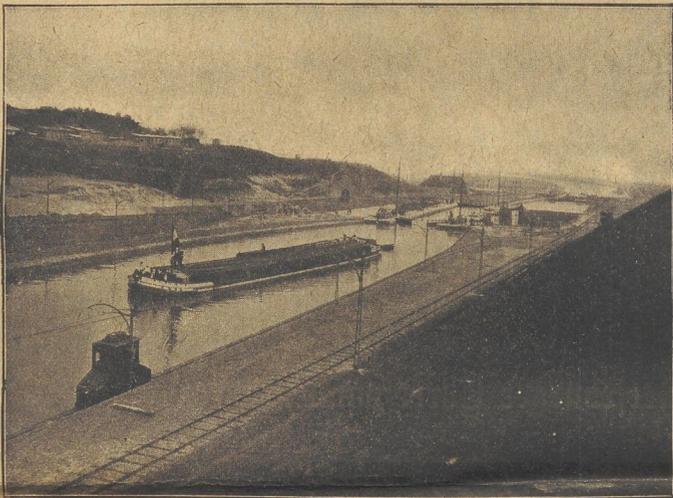
bernen Glücksritter. Er vermochte mehrere Wochen ein derartiges Leben durchzuführen.

Anna Steinecke aber hatte trotzdem keine Ursache, über das Benehmen ihres Gatten ihr gegenüber irgendwelche Klage zu



führen. Im Gegenteil! Sie war entzückt von seiner stetigen Aufmerksamkeit und Fürsorge und wußte nicht, daß gerade diejenigen Männer, welche bei sich zu retouchieren haben, gegen ihre Frauen am höflichsten und zukünftigsten zu sein pflegen.

Fast jeden dritten Tag empfing Siegfried Reif von seinem Berliner Verhältnis, einer ehemaligen Konfektionseue, Briefe,



Zur Eröffnung des Groß-Schiffahrtsweges Berlin—Stettin. Der Groß-Schiffahrtsweg Berlin—Stettin ist nunmehr nach jahrelangen Arbeiten vollendet und dem Verkehr übergeben worden. Alle Schiffe werden von jetzt ab versuchsweise zur Durchfahrt zugelassen, um die Einrichtungen und den Betrieb auf dieser neuen Schiffahrtstraße zu erproben. Unser Bild zeigt die ersten Frachtkähne in der Schleusentreppe bei Niederfinow.

die er stets mit einer gewissen Furcht entgegennahm und öffnete. Sie war plötzlich eifersüchtig geworden, die Kleine, sie glaubte entdeckt zu haben, daß Reif gar kein Recht auf eine andere Person außer der ihrigen besäße.

Sie allein hatte das Anrecht, seine Frau zu werden, und da sie ihn völlig in der Hand hatte, indem sie viel betrügerische Manipulationen seiner geschäftlichen Tätigkeit kannte, drohte sie ihm mit Skandal und der Staatsanwaltschaft, wenn er nicht sofort zurückkehre und sie eheliche. Reif war ihr gegenüber völlig machtlos und sandte ihr jedesmal als Antwort auf einen solchen Brief irgend einen kostbaren Schmuckgegenstand oder größere Geldsummen.

Als er an diesem Abend mit seiner Frau aus dem Theater heimkehrte, fand er ein dringendes Telegramm vor.

Während er las, bemerkte seine Frau, daß er blaß wurde. — Besorgt fragte sie, was ihm fehle. Schnell faßte er sich und entgegnete: „Wir müssen morgen früh nach Port Viktoria zum Blistinger Dampfer und nach Berlin zurück. Ich erhielt eine unangenehme geschäftliche Mitteilung.“

— „Daß ich es wissen, was Dich bedrückt?“

— „Eine größere Baufirma ist in Konkurs geraten.“

Schon im nächsten Moment begann er die Koffer zu packen und zog der Bequemlichkeit halber seinen Smoking aus. Er achtete nicht darauf, daß durch eine ungeschickte Bewegung seine Briefftasche, andere lose Briefe und auch das Telegramm auf den Teppich fielen.

Er achtete auch nicht darauf, daß seine Frau sich bückte, um die Papiere aufzuheben.

Fast wider ihren Willen überflogen ihre Augen den Inhalt des Telegramms und sie las: „Sofort zurück oder Staatsanwaltschaft. Ich mache Deinem Treiben ein Ende. Du kennst mich! Diane.“

Mehrere Sekunden starrte sie förmlich entsetzt die Worte an. Was war das? — Instintiv ahnte sie, daß ein ihr unbekanntes weibliches Wesen eine herrschende Rolle bei ihrem Gatten einnahm.

Langsam trat sie zu ihm, legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Verzeih mir, Siegfried, wider meinen Willen fiel mir das Telegramm in die Hände. Ich habe es gelesen.“

Mit einem harten Ruck drehte er sich um und sah sie an. Deutlich erkannte sie, daß sein Gesicht von einer fahlen Blässe überzogen wurde.

Fast brutal riß er ihr das Telegramm aus der Hand. — „Was kümmern Dich meine Briefschaften!“ — Ein tiefes Erschrecken durchzitterte sie. Ihr wurde plötzlich zumute, als risse eine unsichtbare Faust eine Maske von ihrem Gatten und sie erblickte ein wutverzerrtes, brutales Abenteuerantlitz.

In ihr begann die Erkenntnis zu dämmern, daß er Geheimnisse vor ihr besaß. Sie mußte wissen, wer diese Diane war, und was ihre Drohung mit der Staatsanwaltschaft besagen wolle.

Aber er erkannte die Gefahr. Er kannte die Frauen zu gut! Er wußte genau, was jetzt kommen würde. Sie würde jetzt darauf dringen, von ihm eine Erklärung zu erhalten. — Dem mußte er zukommen. Seine Diane glättete sich, seine Stimme nahm wieder den alten weichen Klang an. Zart berührte er mit seiner Hand ihren Arm und strich ihr über das seidendeiche Haar. — „Verzeih mir meine Nervosität. Diese sogenannte Diane ist die Frau eines früheren Sozias von mir und glaubt, daß ich sie, respektive

ihren Mann, geschäftlich bei Trennung unseres Sozietätsverhältnisses benachteiligt hätte. Sei ohne Sorge, Kind, wir werden sofort nach Berlin reisen. Der Spieß wird umgedreht, ich persönlich werde die Frau bei der Staatsanwaltschaft anzeigen wegen Drohung.“

Sie glaubte an seine geschickt vorgebrachte Lüge.

Als liebende Frau hegte sie nicht den geringsten Zweifel an seiner Treue und bedauerte ihn im Stillen, daß derartige geschäftliche Widerwärtigkeiten ihm bis hierher folgen konnten.



Die größte Brücke Deutschlands. Bei Mendsburg hat die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals den Bau einer Brücke notwendig gemacht, die in ihrer Großartigkeit an die Schöpfungen amerikanischer Ingenieure erinnert; sie ist 42 Meter hoch und hat über den Kanal eine Spannweite von 150 Meter.

Als sie sah, daß er sie beruhigt hatte, begann er eine Flut von Verwünschungen gegen die ihr Unbekannte auszustößen.

Diese Verwünschungen waren so brutaler Art, daß sie einerseits heftig erschreckt davon war, andererseits aber mit einer gewissen Genugtuung erfüllt wurde. — Gottlob, ihr Verdacht war unbegründet! —

Und seine Verwünschungen waren in diesem Moment tat-

fächlich echt. Er hatte die Person über. Sie hatte es verstanden, mit ihren Briefen, die jeden zweiten Tag eintrafen, ihm seine behagliche Stimmung gründlich zu vergällen.

Als er sich endlich in Bett warf, schlief er mit der festen Absicht ein, sobald er in Berlin wäre, mit einem Verhältnis, das ihm so un bequem werden konnte, endgültig zu brechen. —

Zwei Tage später befanden sie sich wieder in Berlin und nahmen, bis sie eine Wohnung eingerichtet, Aufenthalt im Zentral-Hotel.

Kaum waren sie angelangt, da verließ Reif seine Frau, um, wie er sich ausdrückte, in seinem Geschäft nach dem Rechten zu sehen.

Eine eigentümliche Stimmung ergriff Anna Steinede. In ihre Hotelzimmer drang der brausende Lärm der Friedrichstraße, ihr etwas Fremdes, Kaltes, Ungewohntes.

Sie hatte die Empfindung, völlig allein in einer wildfremden Stadt zu stehen, ohne Freunde, ohne Bekannte, ohne Elternhaus. Das war nicht mehr das ihr so wohlvertraute Berlin. Das war für sie plötzlich ein namenloses, unbekanntes Schicksal, das mit Millionen Armen nach ihr tastete, um sie zu dem Glied eines ihr ganz fremden und unbekanntes Körpers zu machen.

Sie fürchtete sich und saß starr und unbeweglich in einem Ledersessel und wagte nicht aufzustehen, um an das Fenster zu treten und auf die Straße zu sehen.

Wie ein flüchtender Verbrecher kam sie sich vor. Wenn sie daran dachte, daß da vor ihr, in wenigen Minuten zu erreichen, all ihre Freundinnen wohnten, empfand sie ein Gefühl, als läge dazwischen eine undurchschneidbare Wildnis, unübersteigbare Klüfte.

In ihr Vaterhaus mochte sie überhaupt nicht zu denken. — Sie bemerkte gar nicht, daß es dunkel wurde, und daß ihr Gatte sich bereits seit sechs Stunden nicht um sie gekümmert.

Das Zimmermädchen trat ein und machte die Betten in Ordnung. Mit einem Gemisch von Mitleid und Neugier betrachtete sie die im Dunkel sitzende junge Frau und erlaubte sich zu fragen, ob die gnädige Frau irgend welche Befehle habe. Mit einem müden Kopfschütteln verneinte Anna. Dann kam ihr ein Gedanke.

Vielleicht wäre ihre Schwester Grete mit ihrem Mann, dem Rittmeister, von der Reise zurückgekehrt!

Sie erhob sich, ließ sich von dem Mädchen beim Ankleiden helfen und verließ das Hotel. Sie wollte ihre Schwester aufsuchen.

In einem geschlossenen Automobil fuhr sie nach Charlottenburg.

Dicht neben dem verlassenen Elternhaus lag das fürstliche Besitztum ihrer Schwester.

Die Villa war hell erleuchtet.

Auf der breiten Veranda, welche sich in Parterrehöhe vor den Salons zum Garten hinzog, befand sich eine größere Zahl von Damen und Herren in Gesellschaftstoilette. Gläserklirren, Scherzen und Lachen tönte zu der betroffenen stehenbleibenden jungen Frau, welche nicht wußte, was sie zu tun habe. Es war ihr im höchsten Grade peinlich, eine große Gesellschaft anzutreffen, sie hatte gehofft, ihre Schwester allein zu finden.

Mehrere Sekunden überlegte sie noch, ob sie wieder umkehren solle, dann aber sagte sie sich, daß ihre Schwester sich ebenso wie sie sich über das Wiedersehen freuen würde. Sie würde ihr nur kurz guten Tag sagen. —

Wie ein nachtschwarzer Fleck lag neben der strahlenden Villa das im tiefen Dunkel liegende Vaterhaus.

Einen scheuen Blick warf sie nach dort, dann schlug sie den englischen Staubkleider dicht um ihr Gesicht und eilte hastig durch den Vorgarten zu dem ihr vertrauten Nebeneingange der Villa.

In dem Dienerszimmer rief sie den ihr bekannten, alten Kammerdiener ihres Schwagers; mit einer tiefen, erschrockenen Verbeugung begrüßte er sie, als er ihrer ansichtig ward.

Mit den Worten: „Ich werde sofort die gnädige Frau benachrichtigen,“ eilte er in die Gesellschaftsräume.

Anna hieß wartend, in Gedanken verfunken, im Dienerszimmer zurück. Sie bemerkte gar nicht, daß sie der Gegenstand zudringlicher Neugier war.

Flüsternd teilten die Leute Bemerkungen über ihre Person aus. Da scholl ein anzüglicher Witz, den einer der Bedienten vor der offenen Zimmertür zu einem Zimmermädchen machte, an ihr Ohr. Schamröte überflog ihre Wangen, empört erhob sie sich und trat auf den Flur hinaus.

Vom Ende des Ganges nahte der Kammerdiener.

Mit einer neuen Verbeugung meldete er: „Die gnädige Frau läßt bitten.“

Er führte sie in ein neben dem Schlafzimmer liegendes Boudoir der Hausfrau.

Mehrere Minuten mußte sie in dem mit fast zu reichlichem Luxus ausgestattete Boudoir warten, bevor ihre Schwester eintrat.

Mit freudigem Ausdruck eilte sie ihr entgegen und reichte ihr beide Hände.

Kühl und gemessen war der Handdruck, den ihr ihre Schwester gab. Das war die ganze Begrüßung, und sie hatten sich vier Jahre hindurch nicht gesehen.

In Annas Herzen waren alle die warmen schwesterlichen Regungen mit einem Schläge verstummt. —

Sie war hierher geeilt, um in ihrer trostlosen Stimmung ein gütiges und herzliches Gesicht zu sehen und einige gute Worte zu hören. Statt dessen? — — —

„Du siehst, ich bin äußerst in Anspruch genommen,“ sagte die Schwester mit der pointierten Sprache der Mondainen.

„Ich wußte nicht, daß Ihr Gesellschaft habt, ich werde sofort wieder gehen.“

„Suche mich morgen, sagen wir gegen zwei Uhr, auf, da ist mein Gatte im Kaiserlichen Automobilklub zum Frühstück und wir können uns ungefört über Deinen verrückten Streich unterhalten.“

Das Wort traf Anna wie ein Keitschenschlag, verjagte ihre Stimmung, rüttelte sie aus der Letargie auf. Ihre schlante Gestalt reckte sich, ihre Augen nahmen lebhaften Glanz an und sie erwiderte: „Was erlaubst Du Dir zu sagen, Grete?“

Die Schwester raffte die Schleppe ihrer kostbaren Toilette nachlässig hoch und wandte sich zur Tür.

„Bitte, jetzt keine Szene, ich habe jetzt keine Zeit.“

Mit wenigen Schritten verperrte ihr Anna Steinede den Weg. Sie war größer als ihre Schwester.

Aug' in Aug' standen sie sich einige Momente gegenüber, dann wich die elegante Frau vor dem zornigen Ausdruck in Annas Gesicht zurück.

Mit einem mokanten Lächeln wollte sie über die Situation hinweggleiten. Ihr Maraboutfächer fächelte nervös Kühlung und sie sagte: „Willst Du mir eine andere Bezeichnung für Deine unüberlegte Handlung geben — mit einem Menschen, der allgemein als ein ganz gewöhnlicher Bauspekulant, ich will nicht sagen Bauschwinder, bekannt ist, nach London durchzubrennen? Glaubst Du nun wirklich, das sogenannte köstliche, himmlische Glück auf Erden erreicht zu haben? Bah! Meine Erfahrungen genügen, um Dir das zu bestreiten. Merke Dir, das einzige Glück, das wir vermögenden Mädchen heute erreichen können, ist, daß wir einen Namen, einen Stand ehelichen, der in der Gesellschaft mehr gilt, als der unserer Eltern. Durch diese Erkenntnis, die ich mir Gottlob beizeiten errang, habe ich mich mit meinem Leben ausgehöhnt und gehe unter dem Schutze meines erheirateten Namens meine eigenen Wege. — Aber Du? — — Bah!“ Sie zuckte geringschäßig mit den entblößten Schultern. „Die Frau eines Bauschiebers — — eine glänzende Perspektive! Du weißt, ich stimme sonst mit unserem Vater nicht sehr überein, aber in diesem Punkte“ — sie zuckte wiederum die Achseln — „Du bist eben verrückt!“

Anna Reif hatte mit starren Augen ihre Schwester angesehen. Völlig bewegungslos wie eine Statue stand sie, alles Blut war aus ihrem Antlitz gewichen.

Sie machte auch keine Bewegung oder sagte irgend etwas, als die Schwester mit hochmütiger Verneinung an ihr vorüber aus dem Zimmer raufchte.

Mehrere Sekunden verharrte sie noch in derselben Stellung, dann ging sie, die Augen starr ins Weite gerichtet, aus dem Hause und trat auf die dunkle Charlottenburger Chaussee hinaus.

Wie ein Nachtwandler schritt sie unter den dichten Bäumen dahin, umschmeichelt von den lindenden Düften der wunderbaren Sommernacht.

Sie achtete auf nichts, sie dachte auch nichts. —

Es war plötzlich, als ob eine raue Hand von den Flügeln eines farbenbunten Schmetterlings allen Glanz und Goldpuder seiner Frischschönheit fortgewischt, als wäre ein Blitzschlag mitten in all das leuchtende, strahlende Glück ihrer Liebe gefallen. Und wie eine Blinde schritt sie einen dunklen Seitenweg des Tiergartens und ließ sich auf einer einsamen Bank nieder.

Sie sah die Szene vor sich, wie die Schwester glückselig, wie die Braut eines Königs, an ihrem Hochzeitstage zur Kirche geschritten. — Sie erinnerte sich all der glückseligen Briefe, welche ihr die Schwester von der Hochzeitsreise gelangt. Dann stellten sich des Vaters Millionen wie ein unübersteigbarer Felsblock zwischen sie. Der Vater verbot, mit der Schwester zu verkehren, und an Gehorsam gewöhnt, hatte sie gesogt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die große Reise.

Erzählung von Elise Blumann.

(Nachdruck verboten.)

Sie war eine arme kleine Näherin und hieß Anna. Auf ihren Familiennamen konnte sie sich kaum mehr besinnen, denn die sechs Jahre ihrer Schulzeit, in denen die jungen Mädchen sich mit heimlichem Stolz Fräulein Soundso nennen lassen, hatte sie in dem schmalen, staubigen Atelier des Modewaren-geschäfts verbracht und da war sie mit ihren Kolleginnen eben nur die Anna zum Unterschied von der Minna oder Berta.

Sonst kannte sie niemanden. Mutterchen war seit drei Jahren tot und das blasse, stille Geschöpf hatte keine Freunde. Feinde just auch nicht. Man ging eben an ihr vorbei. Still und zurückhaltend, im Gegensatz zu den unermüdetlich schwachen Kolleginnen, saß sie Tag für Tag nähend im Geschäft und hing nach Feierabend in dem kleinen Dachstübchen wieder an zu nähen, denn von 150 Mark den Tag konnte man nicht leben bei den teuren Zeiten.

Im Geschäft schätzte man sie als fleißige Arbeiterin. Häufig schickte man die bescheidene Kleine zu vornehmen Kunden, um die kostbaren seidnen Busen oder die eleganten Roben anzuprobieren. Sonst achtete man kaum auf sie, bis sie sich eines Tages bemerkbar machte. Sie hustete. Die Direktrize sah auf und fragte freundlich: „Sind Sie erkältet, Anna?“ „Ach, es ist nichts,“ sagte Anna errötend. Aber es kam wieder und Anna fühlte schmerzliche Stiche in der Brust und wurde noch einen Schein blasser. Man riet ihr, zum Arzt zu gehen. Unwillig, wenn wieder der trockene Husten klang, sagten sie es ihr und schalteten ihre Scheu.

Sie ging nicht zum Arzt. Es würde schon vorübergehen, tröstete sie sich. Resigniert arbeitete sie weiter, bis eines Tages ganz ungeahnt etwas Wunderbares geschah, etwas, was in dem stillen Geschöpf tausend Wünsche aufleben ließ, etwas, das die ganze Anna verwandelte.

Sie sollte reisen. Eine große Reise sollte sie machen. Die Geheimrätin Sander, zu der sie schon oft gegangen, war auf ihren Husten aufmerksam geworden. Sie hatte die schwarze Füllbluse, die Anna abstecken sollte, hingelegt, Anna prüfend angesehen und gefragt: „Haben Sie den Husten schon länger?“ Anna gestand, erglühend, wie auf einem Unrecht ertappt, daß sie seit ein paar Wochen von ihm gequält wurde. Die Geheimrätin sah das kleine, blasser Geschöpf mitteilend an und sagte: „Sie müssen aufs Land, ganz entschieden. Haben Sie keine Verwandte?“ Anna verneinte.

Einen Augenblick befann sich die Dame, dann sagte sie: „Haben Sie Lust, mit mir zu verreisen? Ich fahre zu meiner Schwester, die in der Nähe von Dresden ein Gut hat. Sie könnten dort sich ein wenig nützlich machen und sich schon ein paar Wochen erholen. Es ist viel Wald dort, Sie hätten gute Pflege und brauchen nicht immer über Ihrer Näherei zu sitzen. Wollen Sie?“

Ob Anna wollte? Sie fand kaum Worte vor Glück und ging wie im Traum über die Straßen.

Niemand hatte ihr etwas zu Liebe getan, seit ihr Mutterchen gestorben war. In dem stillen Geschöpf lebte eine verzehrende Sehnsucht nach eines Menschen Liebe, nach einem guten Wort. Niemand achtete auf sie. Oft, wenn des Sonntags die Kolleginnen mit Freundinnen oder Freunden in den lachenden Frühling zogen, hatte sie sich auf dem harten Sofa ihres kleinen Stübchens ausgestreckt, die Augen geschlossen und geträumt, von irgend einem Menschen, der sie in die Arme nähme, an dessen Schulter sie ihren Kopf lehnen durfte und ruhen, nichts mehr denken und wünschen.

Tag um Tag hatte mit monotonem Gleichschritt die Stürme in ihrem Innern geglättet. Jetzt wachten sie wieder auf. Das Glück kam ja. Sie sollte reisen in die schöne Gotteswelt. Sie sollte heraus aus dem engen Gelaß, in dem sie sechs Jahre Tag für Tag gefesselt. Sie sollte in die Sonne zu guten Menschen.

Sie war zwanzig Jahre und ihre Seele lechzte nach Sonne. Sauchzend fühlte sie zum ersten Male ihre Jugend.

Dann begann sie Pläne zu schmieden. In drei bis vier Wochen wollte die Geheimrätin fahren. Da gab es noch viel zu tun. Eine Menge Bestellungen lagen zu Hause, die vorher fertig werden mußten. Sie mußte doch etwas Geld haben und für sich mußte sie auch ein paar Kleider machen.

Ein weißes Kleid wollte sie sich arbeiten. Ein ganz feines Mullkleid mit vielen Spitzen und Säumchen, daß es ausfah, wie eine fertige Robe. Sonst hatte sie diese Kleider nur ohne Begehren bewundert. Was sollte sie auch damit? Jetzt konnte sie es brauchen. Wenn man in den herrlichen Wald geht, muß

man sich schmücken, muß man schön sein, wie die prangende Erde.

Anna begann noch fleißiger zu arbeiten. Wenn der Husten sie überfiel, lachte sie nur. „Warte nur,“ dachte sie. „Du sollst bald Reichthum nehmen. Wenn wir nur erst im Walde sind.“

Im Geschäft gab es jetzt viel Arbeit. Die Wochen vor Pfingsten waren immer sehr anstrengend gewesen. Trotzdem saß Anna die halben Nächte noch daheim über lichten Sommerkleidern und nähte emsig. Pfingsten lagen ein paar blanker Goldstücke in ihrer Kommode und auf dem Tisch blühte sich duftiger, weißer Mull. Spitzen rieselten darüber und Anna träumte von dem schönen weißen Kleid. Sie lag ein wenig müde auf dem Sofa und strich von Zeit zu Zeit liebevoll über den leuchtenden, weißen Mull.

Sie mußte sich eilen. In acht Tagen war die Zeit um. Sie sehte sich auf einmal ganz furchtbar nach dem grünen Wald. Die Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie war so müde. Sie hatte wohl ein bißchen zu viel gearbeitet in diesen Tagen.

Jetzt kam die Freude, jetzt brauchte sie nicht mehr für fremde Menschen Buß zu arbeiten, jetzt galt es für sich etwas zu schaffen, was schöner werden sollte, wie alles andere.

Am Tag nach Pfingsten begann sie mit dem weißen Kleid. Sie setzte ihre ganze Kunst daran und ob ihr auch oft die Arme schwer herabsanken, ob die heillose Arbeit, die schmalen Spitzen-einsätze zwischen den Mull zu nähen und die vielen kleinen Säumchen zu steppen, kein Ende nehmen wollte, sie gab nicht nach, das Kleid sollte so schön werden, wie sie es nur fertig zu bringen vermochte.

Sie wartete in diesen Tagen auf eine Nachricht von der Geheimrätin. Mit einer dumpfen Angst, die sie sich selbst nicht gestehen mochte, wartete sie.

Ein paar Reisehüte und Schleier waren zu der Geheimrätin aus der Zugabteilung des Geschäfts geschickt worden. Es ging nun bald los.

Anna ging mit Herzklopfen nach Hause, wartend auf eine Nachricht und ging mit Herzklopfen in das Geschäft, hoffend, daß man ihr dorthin Bescheid geschickt habe.

Das weiße Kleid wollte nicht recht vorwärts gehen. Trotz aller Energie konnte sie des Abends kaum länger als eine Stunde daran arbeiten.

Sie war doch sehr müde. Wenn sie nur erst fort wäre.

Auf dem kleinen Sofa träumte sie von ihrer Reise. Nach Dresden sollte es auch gehen. Sie hatte eine geradezu märchenhafte Vorstellung von Dresden.

Ein junger Maler, der zu Mutterchens Lebzeiten bei ihnen gewohnt, hatte ihr eine Mappe der Dresdener Galerie hinterlassen, als er ohne die Miete zu bezahlen, abgereist war. Diese Mappe war ihr kostbarstes Besitztum gewesen.

Jetzt sah sie manchmal vor den Bildern und stellte sich vor, wie herrlich die Originale sein möchten.

War es nicht ein Märchen, daß sie so etwas sehen sollte? Das Kleid war fertig. Mit dem letzten Stich, den Anna gemacht, hatte sie sich auch von der Folter des Wartens erlöst.

Jetzt wollte sie sofort zu der Geheimrätin gehen. Sie legte das duftige, weiße Gebilde auf ihr Bett und machte sich fertig.

Strahlender Sonnenschein lag auf den Straßen. Sie war die letzten Tage daheim geblieben vom Geschäft, um das Kleid fertig zu bekommen.

Sie schritt, so schnell ihre Füße sie trugen, zu der Villa der Geheimrätin. Die Hand faßte den Glockenzug, der Portier machte die Tür auf.

Einen Blick auf die ihm wohlbekannte Gestalt der kleinen Schneiderin werfend, sagte er: „Die Frau Geheimrätin ist seit gestern verreist.“

Anna sagte nichts. Unwillkürlich sah sie sich um, ob denn da draußen die Sonne scheine und ob sie wirklich hier in der Villa vor dem Portier der Geheimrätin Sander stehe.

Endlich fragte sie: „Nach Dresden?“

„Nein,“ war die Antwort, „die Schwester der Geheimrätin war hier und die Damen sind zusammen nach der Schweiz.“

Anna nickte nur und ging langsam nach Hause. Ihre Füße waren merkwürdig schwer und bei jedem Schritt, den sie machte, hatte sie die eigentümliche Vorstellung, auf ein zuckendes Herz zu treten. So behutsam sie zutrat, sie spürte immer da drinnen den gleichen, bohrenden Schmerz, der ihr den Atem benahm. Der Weg war weit und ihre Qual war groß.



Im gemütlichen Eschen. Nach dem Gemälde von Ad. Ehtler.

Endlich stand sie vor ihrer Wohnung. Jetzt noch die drei Treppen hinauf. Pflöglich durchzuckte sie in ihrem haltlosen Schmerz mit scharfer Klarheit der Gedanke: Du wirst nicht reisen. Niemals, niemals!

Kein Jörn gegen die vornehme Dame, die so achlos ihre Hoffnungen zertrümmert, quoll in ihr empor. Sie hatte es wohl vergessen. Anna war nicht gewohnt, daß man besonders rücksichtsvoll gegen sie war.

Der Gedanke saß mit schmerzvoller Klarheit wie festgenagelt in ihrem Hirn.

Zwischendurch dachte sie an ihr weißes Kleid, das da oben lag.

Nicht reisen, niemals, niemals! Der Gedanke löste das zerrende Gefühl in ihrer Brust los. Es quoll empor wie eine warme Welle und drängte sich über die Lippen. Ihre Hand

griff danach. Sie war rot von Blut. Von der Hand flog es wie in großen, roten Wolken auf, die Anna dicht einhüllten. Sie schienen ein mächtiges Volkster zu sein, von dem sich in leuchtender Schönheit die Venus von Giorgione abhob. Sie hob den wunderbaren Kopf und schlug die Augen auf. Ihre weiße Hand, die unter dem Haupt geruht, winkte. Anna griff danach und taumelte. Schwer schlug ihr Kopf gegen die Treppentufen.

Nachbarn fanden sie und trugen sie in ihr Dachstübchen. Sie nahmen das duftige weiße Kunstwerk von dem schmalen Bett und legten die regungslose kleine Künstlerin darauf.

Nach ein paar Tagen zogen sie es ihr an und ein paar mitleidige Seelen brachten leuchtende Rosen und schmückten die kleine Näherin, die, gepußt wie nie in ihrem Leben, mit einem rätselhaften Lächeln auf dem schmalen, weißen Gesicht ihre große Reise antrat.

## Ueber den Wolken.

(Fortsetzung).

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remah.

(Nachdruck verboten.)

„Gut,“ entschied Herr v. Ramersdorff, „vollenden Sie Ihr Werk.“

Der Fremde ließ es sich nicht zweimal sagen. Kunstgerecht nahm er die Prozedur vor. Jetzt sah der Kapitän in der Tat böllig verändert aus.

„So,“ rief der Fremde leise, „jetzt sind Sie reisefertig, haben Sie noch irgend einen Wunsch?“

„Ich möchte keinen,“ entgegnete der Gefragte.

„Dort hinten,“ sagte der Fremde, mit der Hand nach der Landstraße deutend, „führt ein Weg im Bogen um das Sanatorium herum, ich möchte raten, diesen Weg zu benutzen. Zwar steht auch dort Militär, aber Sie treffen dort auf keinen Fall mit einem Menschen vom Personal des Sanatoriums zusammen. Leben Sie wohl! Meine Mission ist zu Ende.“

Der Fremde nickte dem Ueberrächtigten zu und begann vorsichtig vom Baume hinabzusteigen. Mit starren Augen sah der Kapitän dem Verschwindenden nach. Dieser grüßte noch einmal zurück und war im nächsten Augenblick im Walde verschwunden. Da saß nun v. Ramersdorff auf einem hohen Baum und starrte verumwandelt umher. Was nun? Auf dem Baum konnte v. Ramersdorff nicht sitzen bleiben, und so stieg er langsam hinunter und schlug die Richtung nach dem bezeichneten Wege ein. Was doch die Posten an der Straße für ein unhöfliches Wesen zur Schau trugen. Als ob sie höhere Machtbefugnisse hätten und einen einfachen Rentner Niemann für einen geborenen Spitzbuben ansahen.

„Her mit dem Raß!“ hatte der erste Posten mehr geschrien als gesagt. Und v. Ramersdorff wollte dem Unverschämten an die Gurgel fahren, besann sich jedoch zur rechten Zeit und präferierte sich als Rentner, der nach der Stadt wolle. In der Residenzstadt herrschte ein ungeheuer aufgeregtes Leben. An jeder Straßenecke standen doppelte Polizeiposten, und in den Kasernen war das gesamte Militär mobil gemacht. Einen Kriegszustand hatte Herr v. Ramersdorff vorgefunden. Er begab sich in ein Hotel und ließ sich durch den Oberkellner ein Zimmer anweisen. Ein Dessen der gefüllten Brieftasche beruhigte den Oberkellner über jeglichen Mangel an Gepäc des neuen Zimmerherrn. Im Hotel gewann v. Ramersdorff Zeit, sich über den Stand der gegenwärtigen Ereignisse zu orientieren. Schon seit Tagen dauerte dieser Zustand der Kriegsbereitschaft, und nur der Generalstab mußte Näheres über den Operationsplan gegen den Grafen de la Porte. Vor zwei Tagen war am wolkenlosen Himmel ein dunkler Punkt gesichtet worden, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit näherte. Ueber der Stadt jedoch freiste schon längere Zeit in ungeheurer Höhe ein zweiter Punkt, den man durch scharfe Ferngläser als feindliches Luftschiff erkennen konnte. Als nun der sich nähernde Punkt in gewisse Nähe gekommen war, konnte man ein eigenartiges Schauspiel beobachten. Wie ein Blitz schoß das freisende Luftschiff auf den dunklen Punkt zu mit einer solchen Geschwindigkeit, daß man allgemein einen Zusammenstoß kommen sah. Im kritischen Moment jedoch glitt der sich nähernde Punkt plötzlich nach Norden ab und war in wenigen Augenblicken vollständig verschwunden. Das andere Luftschiff jedoch kehrte wieder um und zog erneut seine Kreise. Mit Staunen vernahm Herr v. Ramersdorff dann die in den letzten Tagen geschehenen Ereignisse. Die Tagesmeldungen aus London und Petersburg über die dort erfolgten Zerstörungen der Paläste hatten unge-

heure Erregung wachgerufen. Am frühen Morgen meldete auch Paris eine ähnliche Katastrophe.

Wie das Schwert des Damokles schwebten die riesigen Stahlleiber über den Hauptstädten Europas. Der Ernst der Situation lastete wie dumpfe, schwere Gewitterluft auf den Völkern. Ohnmächtig lagerten die in Eisen starrenden Heere feldmarschmäßig auf dem Plane. Aber auf welches Ziel diese gewaltige Macht konzentrieren? Wohin die Schlände feuer- und eisenspeiender Kanonen richten lassen? Was beginnen mit den Millionen Armeegewehren neuester Konstruktion und dem unermeßlichen Vorrat von Pulver und anderen Explosivstoffen? Eine gewaltige Kraft lag plan- und ziellos am Erdboden, und hoch in den Lüften freisten machtvoll und kühn im strahlenden Sonnenlichte die stählernen schlanken Leiber der Luftschiffe. Wie ein Gott, sprachlos, stumm, aber allgegenwärtig hielt der geheimnisvolle Graf Ueberichau auf die Ordnung Europas.

Jeder stellte Vermutungen an und gedachte mit Grauen der Zukunft. Jeder Tag brachte neue Sensationen. Furcht und Schrecken bemächtigte sich der Bevölkerung.

Soch in den Lüften fuhr die „Zabella“. „Obermaat Levinsky,“ sagte der Telegraphist lächelnd, „es soll losgehen.“ Levinsky horchte hoch auf. „Ist was angekommen?“ fragte er, indem er auf den Telefunkenapparat deutete.

„Das will ich meinen,“ lachte der Telegraphist. „Wir sollen zwei Offiziere aufnehmen und dann nach Arabien fahren und Spionagedienst verrichten.“

„Hurra,“ schrie Levinsky, „Hurra, ich schieße das ganze Lager zusammen!“

„Obermaat, nicht so hitzig,“ drohte der Telegraphist lachend, „wissen Sie nichts Besseres anzufangen in dem Lager? Wir sollen eine Geißel holen! Sie wissen doch, daß der Kriegsmi- nister anfragte, welche Verwandtschaft der Graf de la Porte besäße, und daß Sie antworteten: eine wunderhübsche Frau!“

„Ich verstehe,“ rief Levinsky, „wir sollen die Gräfin entführen. Großartiger Plan! Soll ich sofort nach der Residenzstadt steuern?“

„Aber gewiß doch,“ sagte der Telegraphist, „wir haben Eile und müssen schon mittag in Halenberg eintreffen. Fahren Sie mit voller Kraft!“

Das ließ Levinsky sich nicht zweimal sagen. Er riß den Hebel herum und ließ die „Zabella“ dahinschießen. Bereits gegen 1 Uhr zog diese ihre Kreise über Halenberg. Später spähte Levinsky auf die Stadt hinunter. Da klapperte die Telefunkenapparat. Eine Depesche war angelangt: „Die „Zabella“ soll das Drahtseil hinablassen.“ In dem Luftschiff befand sich eine Winde, über deren Trommel ein dünnes aber starkes Drahtseil lief. Levinsky stellte den elektrischen Strom an, der die Winde in Bewegung setzte. Nach einigen Minuten war das Seil aufgezo- gen, und ein großer Korb wurde in das Luftschiff befördert. Der Korb enthielt Lebensmittel, Getränke, Wäsche, Zigarren und allerlei andere gute Sachen. Den leeren Korb ließ der Obermaat wieder am Seil hinabtaufen. Eine dritte Depesche gab den Befehl, das Seil vorsichtig hochzuziehen, da ein Vorgezetter die Luftreise zur „Zabella“ wünschte. Der Strom wurde ange- stellt, das Seil wurde langsam hochgewunden. Am Ende des Seiles war eine Vorrichtung befestigt, auf der ein menschliches Wesen stand, das sich mit beiden Händen

am Seile festhielt, um nicht die Balance zu verlieren. Noch konnten die Insassen des Luftschiffes die Gestalt nicht erkennen, da draußen dichter Nebel herrschte. Doch kaum war der ungewöhnliche Besuch der Öffnung nahe gekommen, da griffen zwei muskulöse Hände an den Rand der Öffnung, und mit einem Schwung flog eine schlank männliche Gestalt in das Luftschiff. Es war ein Major in voller Uniform, welcher zunächst Levinskys Meldung entgegennahm und diesem dann befahl, nochmals das Seil hinabzulassen. Levinsky führte diesen Befehl aus und zog nach einigen Minuten eine Kiste herauf, welche die Adresse trug: „An den Leutnant z. S. Levinsky.“

Levinsky startete die Aufschrift an. Kein Ton kam über seine Lippen. Da reichte der Major ihm die Hand, schüttelte dem Braven die Rechte und sagte: „Er. Majestät geruhen allergnädigst den Obermaaten Levinsky in Anbetracht hervorragender Leistungen zum Leutnant zu ernennen; Herr Kammerad, ich gratuliere! Gleichzeitig haben Majestät noch ein kleines Präsent für „Leutnant Levinsky“ beigelegt.“

Levinsky zog die Kiste in den Raum und öffnete sie. Eine funkelnegeleuchte Leutnantsuniform lag vor seinen erstaunten Augen.

„Leutnant Levinsky“ begann der Major aufs neue, „dem Verdienst seine Krone, Sie haben sich die Epulettes redlich verdient. Ich muß aber gestehen, Ihre Zivilkleidung steht Ihnen recht schlecht; es sollte mich freuen, Sie in der neuen Uniform vor mir zu sehen!“

„Zu Befehl, Herr Major,“ antwortete Levinsky freudestrahlend. Im Nu hatte er die Kleider ausgezogen und poppte die Uniform an. Sie saß wie angezogen. In diesem Augenblick meldete der Telefunkenapparat: „Der zur Expedition befohlene Leutnant v. Hammerstein erwartet den Aufzug zum Luftschiff.“ Levinsky ließ das Seil hinunter und zog den telegraphisch Gemeldeten herauf. Leutnant v. Hammerstein überreichte dem Major ein Schreiben des Kriegsministers. In dem Schreiben waren die für die zu unternehmende Expedition entworfenen Dispositionen enthalten. Dem Major blieb im allgemeinen das Recht der persönlichen Bestimmung nach Lage der jeweiligen Umstände zugestanden. Sollten außergewöhnliche, unvorhergesehene Vorfälle eintreten, so sollte der Telegraphist unverzüglich drahtlose Depeschen aufgeben.

Die zu entführende Dame sollte nicht als Gefangene behandelt werden, sondern als Dame der Gesellschaft mit aller Zuversichtlichkeit und Rücksichtnahme.

„Die Expedition kann also ihren Lauf nehmen,“ begann der Major, indem er das Schreiben zusammenfaltete und in der Brusttasche barg. „Wünscht einer der Herren noch einen besonderen Wunsch zu äußern, oder noch irgend einen die Expedition betreffenden Vorschlag zu machen, der von Bedeutung wäre?“ Levinsky nickte mit dem Kopfe und deutete mit dem Finger auf die Seitentür des Luftschiffes. „Herr Major,“ sagte er, „mir will diese Tür nicht mehr gefallen; seitdem ich im Urwalde wie in einer Mausefalle gefangen saß, habe ich so bei mir gedacht, dieser Graf de la Porte hätte doch eigentlich zwei Türen anbringen lassen sollen oder gar ihrer drei. Eine an der Decke, eine am Fußboden und eine an der Seite. So eine Lustreise bringt fatale Ueberraschungen mit sich. Es könnte sein, daß die „Isabella“ Wahrheit hätte, und käme auf die Türseite zu liegen, dann wären wir verloren. Wir könnten das schwere Schiff nicht herumwälzen.“

„hm, hm,“ machte der Leutnant, „unmöglich wäre solche Fatalität durchaus nicht! Vielleicht läßt sich statt einer Tür eine Platte in Quadratform heraussägen, die beliebig herausgenommen werden kann.“

„Der Vorschlag des Leutnant Levinsky hat etwas für sich,“ meinte der Major nachdenklich, „auch ich bin der Meinung, daß die „Isabella“ unbedingt einen zweiten Ausgang haben müßte. Ich denke, wir haben noch Zeit, um einen Mechaniker an Bord zu nehmen, der, mit dem nötigen Handwerkszeug versehen, die Platte herausschneidet. In wenigen Stunden fährt die „Isabella“ nach der Wüste Dana; vor Anbruch der Nacht dürfen wir dort nicht landen, um nicht von den Posten des Grafen de la Porte erpäßt zu werden. Telegraphist! teilen Sie dem Herrn Kriegsminister mit, ich lasse bitten, unverzüglich Befehl zu erteilen, daß die Stahlwerke „Hammonia“ einen tüchtigen Stahlbohrer an Bord der „Isabella“ beordern, es sei unumgänglich notwendig, sofort eine dringende Arbeit vornehmen zu lassen.“

Eine Stunde später meldete der Apparat, daß ein Mechaniker den Aufzug zur „Isabella“ erwarte, man möge das Drahtseil herablassen. Levinsky zog nun zunächst eine Kiste mit Handwerkszeug herauf, und kurz darauf den Mechaniker, der sich unverzüglich an die Arbeit machte. Eine Stichflamme

brachte im Nu den harten Stahl der Luftschiffwand zum Weißglühen, und in das auf diese Weise weich gewordene Metall grub sich tiefer und immer tiefer eine scharfe Linie hinein, bis die Platte frachend auf den Fußboden des Luftschiffes polterte.

„Ganz vorzüglich,“ sagte Levinsky schmunzelnd, „eine so moje Methode, aus der Mausefalle im Urwalde herauszukommen, schade, daß ich damals nicht auch mit einer Stichflamme arbeiten konnte; den Apparat könnten wir ganz gut mit auf die Reise nehmen.“

Der Major lachte, als er antwortete: „Mein lieber Levinsky, Sie möchten wohl gar den Mechaniker auch noch mitnehmen; ich bin der Meinung, daß wir für den Notfall mit eisernem Handwerkzeug genügend versehen sind.“

Der Mechaniker hatte inzwischen die erkaltete Stahlplatte wieder eingesezt und befestigte sie vermittelst starker Stahlbänder an der Wand. Einige Stahlschrauben wurden eingesezt, sie ließen sich mit Leichtigkeit herausdrehen und gestatteten die beliebige Herausnahme der Stahlplatte. Als die Arbeit vollendet war und der Mechaniker wieder zur Erde hinabgelassen war, wurden die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen. Levinsky stellte sich an die Hebel und ließ auf das Kommando des Majors die „Isabella“ durch die Lüfte dahinsaußen. Wie ein Blitz fuhr das Luftschiff durch die Wolken, der Kurs ging nach Süden. Der Major und Leutnant v. Hammerstein standen am Ausguck und musterten durch scharfe Gläser das Terrain. Ueber einem afrikanischen Urwalde mähtigte die „Isabella“ ihre Fahrt, und der Major gab den Befehl zur Landung. Das Luftschiff lagerte auf einem freien Plage in der Nähe hochragender Bäume. Die vier Männer waren ausgefliegen, hatten es sich am Erdboden bequem gemacht und vertrieben sich die Zeit mit Erzählungen. Noch stand die Sonne so hoch am Himmel, als daß die Luftschiffer die Annäherung an das Lager in der Wüste wagen konnten. Levinsky schilderte in seiner frischen, urwüchsigen Redeweise seine Abenteuer, er schilderte auch das Lager, die Anordnung der Gebäude und der gräflichen Villa und entwarf nach Aufforderung des Majors eine topographische Zeichnung der Lage dieser Villa.

„Das ist ja ganz ausgezeichnet, Leutnant Levinsky,“ rief der Major, „also die Gemächer der Gräfin liegen nach Norden, und weisen direkt in die Wüste hinein?“

„Nicht ein einziger Baum steht an der Nordseite der Villa,“ befestigte Levinsky, „die Gräfin liebt Blumen über alles, und der Graf de la Porte hat seiner Gemahlin zu Liebe an der Nordseite einen wunderhübschen Blumengarten anlegen lassen. Lauter exotische Pflanzen und Blumen blühen dort.“

„Die Herrschaften leben nach Ihrer Schilderung wohl in einem Paradiese,“ meinte der Major, „nun, wir werden der Villa recht bald einen Besuch abstatten und uns an Ort und Stelle umschauen. Apropos: sagten Sie nicht von Hunden, die in der Ansiedlung umherlaufen, Leutnant Levinsky?“

„Sowohl, Herr Major, zu meiner Zeit streiften wohl an sechs dieser Sorte umher, aber die Biester sind nicht gefährlicher als gewöhnliche Hunde. Die Gräfin konnte niemals bissige Tiere leiden, sie hat ihren Gemahl, nur ausgesucht ruhige Hunde auf dem Plage zu belassen.“

„Hält die Gräfin nicht einen Privathund, einen sogenannten Lieblingshund, der sie ständig begleitet?“ fragte der Major weiter.

„Ja, soviel ich mich entsinne, ist es ein Prachtexemplar von Hund,“ antwortete Levinsky; „das Tier liegt des Abends vor dem Schlafzimmer der Gräfin. Vor der Villa patrouilliert außerdem Tag und Nacht ein Posten mit geladenem Gewehr; sobald im Hause auch nur der leiseste, ungewöhnliche Lärm laut wird, gibt der Mann einen Schuß ab, und das Lager ist vollständig alarmiert. Abends um 10 Uhr ist alles zur Ruhe gegangen, dann schläft auch die Gräfin. Es geht dort alles wie am Schnürchen.“

„So müßten wir die Zeit zwischen 10 und 11 Uhr wählen, um dem Lager nahe zu kommen,“ entgegnete der Major, und fuhr dann fort: „Meine Herren, in knapp einer halben Stunde wird die Sonne untergegangen sein, ich denke, wir machen Schluß der Siesta, damit unsere brave „Isabella“ nicht in der Dunkelheit den richtigen Weg verfehlt; die Wüste ist groß und die Ansiedlung nur klein, es könnte vorkommen, daß der Herr Leutnant Levinsky sich in seiner astronomischen Berechnung täuscht, und wir irren dann in der Wüste umher und verpassen die beste Zeit zum Handeln. Also los, lassen Sie uns das Luftschiff wieder besteigen.“

Zehn Minuten später flog die „Isabella“ der Wüste Dana zu.

(Fortsetzung folgt.)



# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Die Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in  
den Provinzen und auf dem Lande außerhalb Berlins, durch die Post 1.20 Mk. oder 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags  
unserer Originalabnehmer ist nur mit bestlicher Quellenangabe gestattet.  
Wiedergabe unentgeltlicher Einleitungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbew.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis**  
für die erste Zeile über dem Raum für Werbung und  
Anzeige 10 Pf. Jede Zeile 25 Pf., außerdem für  
20 Pf. im Verzeichnis 40 Pf. Bei langfristigen Ges.  
Geschäft für Geschäftsblätter und Adressbücher. Bei  
besonderer Berechnung, nach Anzahl und Veranlagung. Geschäftsblatt  
20 Pf. Kassaanzahlung für jeden Geschäftsbesitzer nur am Tage vorher.  
Anzeigen bis 10 Uhr des Vormittags bis 10 Uhr vorab.

Nr 114.

Sonntag den 18. Mai 1913

39. Jahrg.

## Der Erziehung zur Wahlenthaltung.

In einer weit größeren Reihe von Wahlkreisen als je  
vordem haben die Liberalen das Feld kampflos den konser-  
vativen Gegnern überlassen. Es liegt hierin ein scharfer  
Protest gegen das bestehende Wahlrecht, das es dem liberalen  
Druck aufzukommen. Man kann darüber im  
Zweifel sein, ob ein solcher Verzicht da, wo immerhin die  
Möglichkeit besteht, eine ins Gewicht fallende Zahl von  
Wahlmännern zu erwerben, politisch richtig ist. Jeden-  
falls aber ist diese Enthaltensweise ein charakteristisches  
Anzeichen für die trostlosen politischen Verhältnisse, wie  
sie in Preußen herrschen.

Während im allgemeinen die Leiter der Persönlichkeiten  
der fortschrittlichen Volkspartei in den betreffenden Wahl-  
kreisen durch eine kurze Erklärung von ihrem Entschluß,  
der Wahl fern zu bleiben, Kunde geben, hat im Wahlkreis  
Greifswald-Grimmen der dort anässige Reichstagsabg.  
Dr. Wendorff-Folz in einem längeren Artikel die  
Stimmhaltung seiner politischen Freunde eingehend  
begründet. Dieser Aufsatz, der ein beachtenswertes Licht  
auf gewisse politische Zustände in Pommern wirft, wird  
im „Greifswalder Tageblatt“ veröffentlicht und ist hier  
zu Aus und Frommen der Weltweit in seinem wesentlichen  
Inhalt wiedergegeben.

Wendorff beginnt ironisch damit, daß es angesichts der  
Wahl auch den bisherigen Mandatsinhabern des Wahl-  
kreises Greifswald-Grimmen keine Rüge mehr gelassen  
habe. Sie hätten sich erinnert, daß sie auch noch der Wähler  
bedürften, wenn sie wieder in das Haus in der Albrecht-  
straße in Berlin einzuziehen wollen; sie seien zum Volk  
herabgestiegen, sie hätten Wahlversammlungen abgehalten,  
ja, sie seien so erschreckend klug und modern gewesen, daß  
sie diese Versammlungen sogar im freiständigen „Tageblatt  
für Vorpommern“ bekanntgeben ließen. Und Dr. Wen-  
dorff fährt fort:

„Warum denn all diese Mühe? Die Herren v. Hennigß  
und Dr. Reuwallt wissen ganz genau, daß sie wieder Ver-  
treter des preussischen Volks werden, wenn sie auch nicht  
eine Fingerpitze nachmachen. Dank der freundwilligen  
Berlegung des Wahltages in die Pfingstwoche, dank einer  
überlebten Wahlkreiseinteilung und dank dem bewährten,  
geheilten Dreiklassenwahlrecht mit seiner öffentlichen

schon Wahlkreise nur 42 konservative und freikonser-  
vative Abgeordnete gesammelt hat. Das Königswort  
von der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart? Es ist  
durch die Ablehnung aller Wahlformen ja eingeleitet  
worden, so verstanden es Herr v. Hennigß getreu seinem  
großen Vorbilde v. Dallwitz. „Ein gerechtes Klassen-  
wahlrecht“, das ist sein und seiner Freunde politisches  
Ideal, und es gleicht dem gegenwärtig geltenden Drei-  
klassenwahlrecht wie ein Ei dem andern...  
Fürwahr, es ist nicht leicht, solchem Treiben mit ge-  
haltener Faust untätig zusehen zu müssen, aber in unserem  
Wahlkreise wäre jede Teilnahme an der Wahl nur eine  
Unterstützung des konservativen Erfolges. Darum  
nochmals strikte Wahlenthaltung! Aber alle Kräfte  
gesammelt und gepanzt für Zeiten wahrer Volksmahlen,  
zum Reichstage, wo schließlich doch Deutschlands Geschick  
entschieden wird, wo schließlich auch dem elendesten  
Wahlhystem Preußens das Jüngelbild ein läuten wird,  
wenn anders eine arbeitsbereite Mehrheit bei Winken am  
Reinigungsplatz entstehend ist und bleibt.“

## Die Konservativen als Förderer der Sozialdemokratie.

Im Wahlkreise Hirschberg-Schönaue erklärte  
kürzlich nach dem „Voten“ in einer Versammlung zu  
Fischbach der konservative Baron v. Rottenhan aus  
Buchwald, daß er auch in Zukunft seine Stimme für  
Herrn Dr. Ablass nicht abgeben werde, denn Herr  
Dr. Ablass sei Antimonarchist!). Der „Vote“ macht  
nun darauf aufmerksam, daß auch Herr v. Carlowitz  
und Herr Bernhardt, die beiden agrarkonservativen  
Kandidaten von Hirschberg-Schönaue, im vorigen Jahre  
bei der Stichwahl zwischen einem bürgerlichen und  
einem sozialdemokratischen Kandidaten zu Hause  
geblieben sind. Das entspricht freilich der damaligen  
konservativen Stimmung. In diesem Dokument,  
das im Januar 1912 mit der Unterschrift des Herrn  
Neumann in Matzoldau herausgegeben wurde, hieß es  
nämlich:

„Für einen vaterlandsliebenden Mann, der sich nur  
von dem zwingenden Ernst der Tatsachen leiten läßt,  
kann daher kein Unterschied mehr bestehen zwischen  
der Sozialdemokratie und ihrem Förderer, der  
fortschrittlichen Volkspartei. Unsere Selbst-  
achtung verleiht es uns, die fortschrittliche  
Volkspartei zu unterstützen, während sie uns  
rückwärtslos bekämpft und in der Absicht gegen die  
Sozialdemokratie vollständig versagt. Wir sehen uns  
daher im Gegensatz zu früheren Sitzwahlen genötigt,  
alle vaterlandsliebenden Männer im Wahlkreise Hirsch-  
berg-Schönaue zu bitten, am 25. Januar die Kandidatur  
des Rechtsanwalts Dr. Ablass nicht zu unterstützen.“

Im Anschluß hieran schreibt der „Vote“ noch weiter:  
„Die und seit unterstreichung wurde es in die Welt hinaus-  
geschickt: „Die Kandidatur des Rechtsanwalts Dr. Ablass  
nicht zu unterstützen.“ Die freundliche Aufforderung ist  
ja denn auch richtig verstanden worden. Die Sozial-  
demokratie glaubte ihre Stunde für gekommen. Einige  
dreißig Versammlungen hat sie zwischen Haupt- und  
Stichwahl noch veranstaltet, und dazu fand sie in Orten,  
in denen bisher sozialdemokratische Versammlungen nie  
hatten stattfinden können, unrlühliche Säle. Des Rätsels  
Lösung fand sich bald in einer in der „Bergwacht“ ver-  
öffentlichten Dankagung an die Konservativen  
für die Beforgung von Sälen. Dann aber die  
Wirkung auf die konservativen Wähler! Ein Teil ist zu  
Hause geblieben, weit über 1000 blaushwarze  
Wähler unseres Wahlkreises aber haben stramm  
sozialdemokratisch gewählt. Gleich damals  
haben wir das ziffernmäßig nachgewiesen. Aber immer-  
hin seien auch noch heute einige dieser höchst lehrreichen  
Ziffern wiedergegeben: In Neumünster hatte die  
Sozialdemokratie in der Hauptwahl 13 Stimmen, die  
Rechte zusammen 10 Stimmen; in der Stichwahl erhielt  
der Sozialdemokrat 13 und 10 = 23 Stimmen. In  
Petersdorf, wo die Rechte 31 Stimmen hatte, stieg  
die sozialdemokratische Stimmenzahl um 32 und in  
Neudorf stieg die sozialdemokratische Stimmenzahl,  
während die Volkspartei ihre 30 Stimmen behielt, genau

um die Zahl der am 12. Januar abgegebenen konser-  
vativen Stimmen, um vier. Diese Beispiele ließen sich  
beliebig vermehren. Beherrschter aber als alle anderen  
Wahlbezirke ist die Stadt Hirschberg selbst. In vier  
der sechs städtischen Wahlbezirke sind die konservativen  
und ultramontanen Stimmen glatt auf den Sozialdemo-  
kraten übergegangen. Am Markt, wo in der Hauptwahl  
61 blaushwarze Stimmen abgegeben worden waren, hat  
am 25. Januar der Sozialdemokrat 51 gewonnen. In  
der unteren Stadt (Mühlgrabenstraße, Linienstraße usw.)  
waren 55 Stimmen der Rechten abgegeben worden, und  
dort hat der Sozialdemokrat 45 gewonnen. Im Sech-  
stätterortel, wo 56 blaushwarze Stimmen abgegeben  
worden waren, hat Schiller 50 gewonnen. Und im  
Wärnbrunnortel, wo in der Hauptwahl 72 rechts-  
stehende Wähler zu verzeichnen waren, hat der Sozial-  
demokrat am 25. Januar 62 Stimmen gewonnen. Un-  
anfechtbar ziffernmäßig liegt hier der Beweis vor uns,  
daß die Wähler der Rechten und des Zentrums  
für den sozialdemokratischen Kandidaten  
eingetreten sind. Gewiß, sie können es ja machen,  
wie sie wollen. Nur das eine soll die konservative Partei  
angefichts solcher unbestreitbaren Tatsachen von der Be-  
wilderung nicht mehr verlangen, daß auch nur noch ein  
Mann im Lande an die angebliche Unfehlbarkeit der  
„Nationalen“ gegen die Sozialdemokratie glaubt. Die  
Herren sind erkannt, die Maske ist gefallen, und niemand  
ist mehr im Zweifel, für wen er diesmal einzutreten hat.

## Die preussische Landtagswahl.

Der Verlauf der gestrigen Wahlschlacht — sofern bei  
dem flüchtigen Charakter der Agitation von einer  
„Schlacht“ überhaupt die Rede sein kann — beweist von  
neuem den läbenden, jedes parteipolitische Leben er-  
strebenden Ehrlich des indirekten und öffentlichen Drei-  
klassenwahlrechtes... Ein nicht unerheblicher Teil des  
liberalen Bürgertums, das sich der Bedeutung des Wahl-  
tages durchaus bewußt gewesen ist, ist wiederum, ge-  
zwungen durch die wirtschaftliche Abhängigkeit, dem Wahl-  
recht, wo ein Duzend Käufer und Verkäufer sind, um mit  
Gewissenhaftigkeit die politische Bestimmung des Wählers  
zu registrieren und je nach Bedarf und Gutdünken den  
armen Wähler sein Abhängigkeitsverhältnis fühlen zu  
lassen, fern geblieben, ein anderer Teil der Wahl-  
berechtigten hat, angeleitet von diesem unständlichen Ver-  
fahren, auf das ganze Wahlrecht verzichtet und glaubte  
damit einen stimmigen Protest gegen das elendeste aller  
Wahlhysteme vor aller Welt zu Protokoll geben zu können.  
Dieser stumme Protest ist menschlich erklärlich, politi-  
sch aber unklar, denn die Aktivität der Wahl-  
berechtigten kommt gerade den reaktionären Parteien in  
Preußen, den Konservativen und dem Zentrum, zugute,  
die den Regulator der preussischen Regierungspolitik da-  
durch nur noch fester umklammern können. Daß die  
Konservativen und das Zentrum auch jetzt wieder das  
Heft in der Hand behalten werden, daran hat von vorn-  
herein niemand, der die lieblichen Gegenden kennt, wo  
die Reaktionsäre mit den ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln jede liberale Bestimmung mit dem schärfsten Schwert  
des Terrors und Boykotts unterdrückt, gezweifelt.  
Waren doch in 71 Wahlkreisen mit 126 Mandaten —  
von denen die Konservativen 58, die Ultramontanen  
61 Mandate seit Jahrzehnten in Erbschaft haben —  
überhaupt keine Gegenkandidaten aufgestellt.  
Diese Mandate sind Früchte — reif zum Schüttelein,  
die mühelos in der Fruchtbox fallen, die sogenannten  
eiserernen Nationen der Rechten!

Soweit bis jetzt ersichtlich ist, haben die liberalen  
Parteien ihren Bestand, trotz der wüsten Angriffe  
von sozialdemokratischer Seite, die den Freisinn wegen  
seines Abkommens mit der nationalliberalen Partei aufs  
gröbste schmähelt hat, und trotz des Terrors der Rechten,  
stetig behauptet; von den Stichwahlen ist  
noch ein Zuwachs an Mandaten für die liberalen Frak-  
tionen zu erwarten.

Auch die Sozialdemokratie darf mit dem Er-  
gebnis ihrer Agitation mehr als zufrieden sein. Sie wird  
wahrscheinlich mit einem kleinen Plus in den Landtag  
einziehen, was für die freigeitlich gerichteten Parteien



Wenn Ihnen Kräfte für die Wahl zu fehlen,  
viel besser als im Reichstag, der aus seinen 236 preußi-